

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); Halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Dinklerstraße Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten
Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte,
die Erneuerung des Abonnements bei den
betreffenden Post-Anstalten möglichst
frühzeitig anmelden zu wollen,
damit die Zufendung des Blattes keine Unter-
brechung erleide.

Trübe Ausichten.

Nach dem verhängnisvollen gestrigen Tage
brachte der heutige Tag keine Erleichterung. Die
Spannung hat sich nicht gemildert, sondern wo-
möglich noch verschärft. Als ob an der beabsich-
tigten schroffen Zurückweisung der Koalitionsführer
und dem unannehmbaren Ultimatum des Mon-
archen nicht schon genug wäre, gesellten sich gestern
sowohl wie heute noch allerlei böse Versehen hinzu,
die sehr wohl geeignet waren, die Mißstimmung noch
zu vergrößern. Sind wir auch nicht geneigt, der gestrigen
Nominierung des Grafen Soluchowski zum homo
regius, sowie der heutigen Verspätung des neuen
homo regius Grafen Béla Cziráky irgendwelche
beleidigende Absicht zu unterstellen, so beweisen
dieselben doch, wie man in Wien die ganze unga-
rische Krise nur von der leichten, um nicht zu
sagen leichtfertigen Seite nimmt. Während jede
Fiber der ungarischen Nation in höchster Erregung
zittert, thut man in Wien so, als ob es sich jetzt
um eine wohl unangenehme, aber doch nur neben-
sächliche Angelegenheit handelte, die man sich so
leichtlich mit ein paar Worten und einem verächt-
lichen Achselzucken abschütteln könnte.

Daß dies ein gewaltiger Irrthum ist, daß
es sich jetzt um eine Lebensfrage handelt nicht nur
für Ungarn, sondern auch für die Monarchie, um
eine Lebensfrage, die der eingehendsten Erwägung
und der sorgsamsten Behandlung bedarf, wenn
sie glücklich gelöst werden soll, darauf wird man
noch in Wien kommen, aber, wie das dort seit
jeher Art ist, wahrscheinlich erst, wenn es zu spät
sein wird. Dann aber wird man vergeblich die
Schuld und die Verantwortung auf irgend einen
Anderen überwälzen wollen. Beide werden in
ihrer ganzen Schwere auf jene Kreise zurückfallen,
welche als geheime Macher hinter den Ereignissen von
gestern und heute stehen. Zu schwerwiegend sind die
Ereignisse der beiden letzten Tage, mit zu vielen und
zu großen Gefahren bedrohen dieselben Ungarn,
als daß es möglich wäre, jetzt mit Worten zu
spielen. Jetzt ist volle Offenheit höchste Pflicht, da-
mit von beiden Seiten erkannt werde, wie die
Verhältnisse stehen. Und diese Pflicht gebietet,
keinen Augenblick einen Zweifel darüber walten
zu lassen, daß mit den gestrigen und heutigen
Vorgängen Ungarn in unverantwortlicher Weise
vor den Kopf gestoßen wurde, und daß nach dem
Ultimatum, welches der Monarch den Koalitions-
führern übergab, es nur eine leere Form war,
wenn er sie noch aufforderte, mit diesem Pro-
gramm die Regierung zu übernehmen, weil
auf dieser Grundlage weder die Koalitions-
parteien noch überhaupt irgend eine ungarische
Partei oder irgend ein ehrlicher ungarischer Poli-
tiker die Kabinettsbildung auch nur versuchen darf.
Das gestrige Vorgehen des Monarchen war nicht
nur in der Form, sondern auch im Wesen ein
schwerer Fehler, der vielleicht noch sehr böse
Folgen nach sich ziehen wird. Denn wenn die
Wünsche der Majorität nicht mit jenen der Krone
übereinstimmen, so ist es Pflicht beider Theile,
einen Ausgleich der Gegensätze zu suchen. Dieser-
halb aber der ganzen Nation ein Ultimatum zu
stellen, das einer Bestrafung vollkommen gleich-
kommt, indem es verlangt, daß solche Rechte, die
die Nation schon seit Jahrzehnten besitzt und
deren sie auch fernerhin nicht entzihen kann, ver-
fügt werden sollen, das geht doch nicht an.
Solchem Vorgehen gegenüber muß jede Partei-

differenz aufhören, dasselbe muß von allen Par-
teien gleichmäßig mit Energie, aber auch mit Ruhe
zurückgewiesen werden.

Energie und Ruhe, das sind die beiden
Eigenschaften, deren wir jetzt am dringendsten be-
dürfen. Wir haben eine Waffe in Händen, die
unbesieglich ist, solange wir uns ihrer mit voller
Energie bedienen. Diese Waffe ist die Gesetzmäßigkeit.
Aber um im Rahmen der Gesetzmäßigkeit zu bleiben,
dürfen wir uns durch nichts, weder durch kleinliche
Sticheleien, noch durch gräßliche Angriffe aus
unserer Ruhe bringen lassen. Daß unsere Feinde
uns dieselbe gerne rauben und damit auf eine
andere Bahn bringen möchten, wollen wir gerne
glauben. Wir aber hoffen, daß ihnen dies nicht
gelingen wird, sondern daß Ungarn, wie so oft
in schweren Zeiten, auch jetzt am richtigen Wege
bleiben, mit Energie, aber auch mit voller Ruhe,
ohne geringste Verletzung der gesetzlichen Schran-
ken, seine unvergänglichen Rechte vertheidigen wird.

Die Verhandlungen mit dem Grafen Cziráky.

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 24. September. Wieder ein Tag
ohne jegliches Resultat! Die Begegnung der fünf
Führer der Koalitionsparteien mit dem neuen
Vertrauensmann des Monarchen, dem Oberst-
marschall Grafen Béla Cziráky, führte zu
keinem Endergebnis, wenn auch ein bedeutender
Schritt zur Annäherung erfolgt ist. Wir
sind in der Lage auf Grund einer über jeden
Zweifel erhabenen Information melden zu können,
daß die Koalitionsführer im Verlaufe der heutigen
Begegnung mit dem Mandatar der Krone als
Basis eines Kompromisses den be-
kannten Vermittlungsantrag Kolo-
man Thaly's in Vorschlag brachten. Der-
selbe geht, wie aus unseren früheren einschlä-
gigen Berichten bekannt ist, dahin, daß bei den
sechzehn ungarischen Kavallerie-
(Huzaren-)Regimentern die unga-
rische Kommandosprache eingeführt
werde. Graf Béla Cziráky machte sich erbötig,
diesen Vorschlag, der bisher in konkreter Form
noch niemals zur Kenntniß Sr. Majestät gelangt
war, als Unterbreitung der verbündeten Majori-
tätsparteien dem Monarchen zu übermitteln und
die Antwort des Königs den Herren zu über-
bringen. Auf diese Antwort warteten aber die
Koalitionsführer bis 1/3 Uhr vergebens. Die
Herren mußten von Wien abreisen, ohne mit dem
Vertreter des Königs in neuerliche Berührung
gekommen zu sein. Ob es ein unglücklicher Zufall
oder Absicht war, daß Graf Cziráky erst eine
Viertelstunde nach der bereits erfolgten Abreise
der oppositionellen Führer im Hotel erschien,
läßt sich selbstverständlich nicht feststellen.

Thatsache ist bloß, daß Graf Cziráky
auf eine an ihn direkt gerichtete Anfrage, ob er
für die Vertreter der Koalition eine Botschaft des
Königs zu hinterlassen habe, die sehr entschiedene
Antwort gab, daß er nichts mitzuthemen
habe. Daraus geht wohl zur Genüge hervor,
daß auch der heutige Tag die Verständigungs-
aktion absolut nicht gefördert hat, und es
kennzeichnen die Worte des Grafen Albert
Apponyi die Situation am zutreffendsten, der
sagte: Mit dem gestrigen Tage hat sich die Krise
entschieden verschlimmert und der heutige
Tag hat das gestrige Stadium nicht verbessert.

Ueber die chronologische Reihenfolge der
heutigen Ereignisse und der im Laufe des heuti-
gen Tages abgegebenen Erklärungen und Äuße-
rungen berichten wir in Folgendem:

Die Begegnung mit dem Grafen Cziráky.

Heute Morgens meldete sich Ministerialrath
Daruvárny, der schon am Samstag die Mitthei-
lung von der Betrauung des Grafen Cziráky über-
bracht hatte und bezüglich dessen man richtigstellen

muß, daß derselbe nicht im Ministerium des Neufers,
sondern in der Kabinettskanzlei amtirt, wo
er der Vertreter des Sektionschefs König ist, bei
Franz Kossuth und theilte demselben im Auf-
trage des Mandatars der Krone mit, daß Graf
Cziráky um 9 Uhr in Privataudienz
von Sr. Majestät empfangen wird und sich von
dort unverzüglich im Palais des Ministeriums am
Kön. Hoflager (Bankgasse) — also auf ungarischem Ter-
ritorium — einfinden werde, um dort mit den gestern
bei Sr. Majestät erschienenen Herren zu konferiren.

Franz Kossuth nahm diese Mittheilung
entgegen und ließ hievon die im „Hotel Bristol“
wohnenden Grafen Julius Andráffy und Albert
Apponyi unverzüglich durch seinen Sekretär
Pallay, die außerhalb dieses Hotels wohnenden
Grafen Madár Zichy und Baron Desider Báffy
aber telephonisch verständigen. Die genannten Herren
fanden sich schon um halb 10 Uhr bei Franz
Kossuth ein, mit dem sie ungefähr eine Viertel-
stunde lang vertraulich konferirten. Dann fuhr er
— diesmal ganz ohne Begleitung — ins ungarische
Palais, woselbst sich Graf Béla Cziráky schon
einige Minuten vorher eingefunden hatte.

Die Begegnung fand in einem der Berathungs-
zimmer der ungarischen Delegation statt; sie dauerte
genau anderthalb Stunden, von 10 Uhr bis halb
12 Uhr. Zehn Minuten danach waren die Koalitions-
führer wieder im Hotelzimmer Kossuth's ver-
sammelt. Franz Kossuth theilte hier über den Ver-
lauf der Begegnung mit dem Grafen Béla Cziráky
Folgendes mit:

— Ich habe Ihnen, meine Herren, außerordent-
lich wenig zu sagen. Wir erschienen beim Grafen
Cziráky als dem neuen Vertrauensmann des Königs.
Wir haben demselben unsere Antwort auf die
gestrigen Punktationen des Monarchen mitgetheilt,
der dieselbe zur Kenntniß nahm und sich bereit er-
klärte, die Aeußerung der Krone uns zu übermitteln.
Ich werde vom Grafen Béla Cziráky also eine
weitere Antwort erhalten.

Wir richteten die Frage an Kossuth, ob dem-
zufolge die für heute getroffenen Reise-dispositionen
abgeändert werden. Kossuth antwortete, er habe
wohl die Absicht, mit dem 3 Uhr-Zuge abzureisen,
wenn aber die zu gewärtigende Antwort sein weite-
res Verbleiben erheischen sollte, so werde er selbst-
verständlich bleiben. „Jedenfalls aber er-
warten wir die Antwort des Grafen
Cziráky noch vor halb 3 Uhr.“

Damit waren die Aufklärungen, die Franz
Kossuth der Presse über die Begegnung mit dem
neuen homo regius zu geben für genügend fand,
erschöpft. Es folgte wieder eine Besprechung
der Koalitionsführer unter einander
und dann wartete man auf die Botschaft des Grafen
Cziráky. Keiner der Koalitionsführer verließ das
„Hotel Bristol“, das der Wiener Volkswitz bereits
als das „Hauptquartier der Ungarn“ bezeichnete.

Erklärungen der Koalitionsführer.

Vor dem Dejeuner hatten die Journal-Be-
richterstatter vielfach Gelegenheit, Bemerkungen
der Koalitionsführer über die heutige Begegnung
mit dem Grafen Cziráky zu vernehmen. Wir
registriren hier nur jene, welche die Auffassung der
betreffenden Herren widerspiegeln.

Graf Albert Apponyi erklärte, daß der
meritorische Theil der Berathung mit dem Grafen
Cziráky von verhältnismäßig kurzer Dauer war.
Den größten Theil der Begegnung füllte ein Ideen-
austausch über die Situation aus. Dieser Theil der
Konferenz trug also einen rein informativen
Charakter. Wir waren bestrebt — sagte Graf
Apponyi, — den Mandatar der Krone nach jeder
Richtung hin aufzuklären, wie wir überhaupt jede
Gelegenheit ergreifen, um guten Samen auszustreuen
und unseren Standpunkt zu beleuchten. Wir vertreten
hier überhaupt das Grundprinzip, wenn über eine
Frage zweierlei Deutungen zulässig sind, daß jene
zur Geltung komme, welche die mildere ist,
um damit jede Möglichkeit sich zu
verwahren, die zu einem billigen, ehren-
vollen Ausgleich führen könnte. Wie aber
die Sachen heute stehen, ist es leider nur zu wahr-
scheinlich, daß wir noch sehr viel heuer-
licher Arbeit zu verrichten haben werden.

In einer späteren Unterredung, die Graf

Apponyi speziell mir gewährte, erklärte derselbe auf die Frage, ob durch die gestrigen und heutigen Ereignisse im Stande der Krise eine entscheidende Wendung eingetreten sei, daß die gestrigen Vorfälle die Situation selbstverständlich verschärft haben. Das einzig Erfreuliche ist bloß die Thatsache, daß der König unmittelbar nach unserem Protest gegen die Einmischung des Grafen Solowjow sofort einen ungarischen Dignitär mit seiner Vertretung betraut hat, wodurch es evident wurde, daß die Vertrauens des Ministers des Aeußern nur ein Versehen, nicht aber eine absichtliche Provokation gewesen sei. Das mildert jedenfalls die Stimmung, aber an der Thatsache der scharfen Ablehnung der nationalen Wünsche wurde dadurch ab sofort nichts geändert.

Graf Julius Andrássy äußerte sich noch kürzer über die Situation. Er erklärte, daß die fünf Punkte des vom Monarchen überreichten Programms jedes Kompromiß ausschließen. Graf Adáry Zichy meinte resigniert: Eine Hoffnung auf eine Verständigung kann man nur insofern hegen, als man die Genesung eines theuren Schwerkranken so lange erhofft, bis eben der Tod jede Hoffnung geraubt hat.

Baron Desider Bárány erzählte über die Verhandlung mit dem Grafen Cziráky, daß dieselbe nach der kurzen Erklärung, die man hinsichtlich der Forderungen der Krone abgab, den Charakter eines sehr langen, freundlichen Privatgesprächs hatte, in dessen Verlaufe alle möglichen Fragen berührt wurden. Der Verkehr mit dem Grafen Cziráky wurde in der Loyalkosten und entgegenkommendsten Weise gepflogen. Er habe übrigens bereits jede Hoffnung aufgegeben, daß es hier zu einer Verständigung kommen werde; zum Beweise dessen habe er bereits packen lassen. Er glaube nicht daran, daß Graf Cziráky etwas Meritorisches zu sagen haben werde.

Angeichts des Umstandes, daß die Wiener Presse heute die gestrigen Punktationen des Monarchen als die Zurückweisung einer angeblichen „ungarischen Annäherung“ und Einmischung in österreichische Dinge beurtheilt, erklärte Franz Kossuth in einem den österreichischen Journalisten gewährten Interview Folgendes:

„In jenem Schriftstücke, welches als das Programm der Krone veröffentlicht wurde, ist auch die Frage der Revision der 67er Verfassung enthalten. Ich will diesbezüglich nur bemerken, daß nach dem ungarischen Staatsrechte die 67er Gesetze vom ungarischen Reichstage selbstständig erbracht wurden, und ebenso können sie selbstständig modifiziert oder auch aufgehoben werden. Nachdem aber in den 67er Gesetzen gewisse gemeinsame Angelegenheiten festgelegt sind, ist es selbstverständlich, daß wenn solche Gesetze geschaffen werden, welche gemeinsame Angelegenheiten betreffen und bezüglich welcher auch in Oesterreich entsprechende Gesetze erbracht werden müssen, es in Ungarn Niemandem einfallen wird, Oesterreich Gesetze diktiert zu wollen, sondern die ungarische Legislative besitzt hinreichende politische Reife, daß sie, wenn von solchen Gesetzen eventuell die Rede wäre, diesbezüglich ein Einvernehmen suchen werde. Diese Berührung würde natürlich vorhergehen, ohne daß in das vollkommen selbstständige Gesetzgebungsrecht der beiden Staaten dadurch irgend eine Einmischung statifände. So faßten dies die Schöpfer der 1867er Gesetze auf, als sie das Inslebenreten der auf die gemeinsamen Angelegenheiten bezüglichen Bestimmungen der 1867er Gesetze davon abhängig machten, daß auch in Oesterreich entsprechende Gesetze geschaffen werden.“

Die Abreise.

Die Koalitionsführer verblieben in Erwartung des Erscheinens des homo regius oder einer Botschaft desselben bis zur Abreise im Hotel. Sie begaben sich um 1/2 Uhr in den Speisesaal und nahmen das Diner gemeinschaftlich ein. Um 1/3 Uhr zog Baron Bárány die Uhr hervor und sagte: „Nun ist es Zeit zur Abreise.“ Die übrigen Herren schauten einander an, dann erhoben sich Alle und gaben Ordre zum Vorfahren der Wagen, die sie zum Bahnhof bringen sollten. Es wurde also beschloffen, nicht weiter auf den homo regius zu warten.

Kossuth theilte uns diesen Entschluß folgendermaßen mit: Der Termin, bis zu welchem wir auf die Antwort des Grafen Cziráky warten wollten, ist abgelaufen. Wir reisen ab. Da es aber nicht unmöglich ist, daß das Fernbleiben des Oberst-hofmarschalls durch ein Versehen erfolgt ist, bleibt Graf Albert Apponyi in unserer Vertretung in der Nähe. Er begibt sich nach Weidlingau, wohin ihm eine hier im Hotel eintreffende Botschaft des Grafen Cziráky unverzüglich nachtelephoniert wird, Graf Apponyi also die entsprechenden Dispositionen sofort treffen kann.

Einige Klagen tönnten Kossuth entgegen, dessen Wagen sich zuerst in Bewegung setzte. Ihm folgte Baron Bárány, dann Graf Zichy und zu allerletzt Graf Andrássy, dem das spaltbildende ungarische Publikum eine stürmische Ovation bereitere. Dann ging Graf Apponyi ein

Stück der Kärntnerstraße entlang zu Fuß, bis er einen Miethwagen fand, der ihn nach Weidlingau führte.

Um drei Viertel 3 Uhr war kein ungarischer Politiker mehr im Hotel, nur einige vorsichtige Journalisten blieben noch zurück, um die weiteren Ereignisse abzuwarten, und ihre Ausdauer wurde auch belohnt, denn jetzt spielten sich zwei sehr interessante Szenen ab.

Der König im „Hotel Bristol“.

Raum waren die ungarischen Staatsmänner aus der Schwelte des „Hotel Bristol“, als plötzlich ein Hofwagen vor dem Portal vorfuhr. Natürlich meinte Jedermann, derselbe bringe den Oberst-hofmarschall Grafen Cziráky, der nun die Koalitionsführer nicht mehr vorfinde, aber dem Wagen entstieg nicht dieser Würdenträger, sondern — Se. Majestät der König in Paradeuniform. Das Hotelpersonal geleitet den Monarchen mit großer Devotion ins Stiegenhaus, und Se. Majestät begibt sich ins erste Stockwerk zu den Appartements des hier wohnenden Prinzen Christian von Schleswig-Holstein.

Der Besuch des Monarchen im „Hotel Bristol“ galt selbstverständlich nicht den ungarischen Staatsmännern, wie das vielleicht manche naive Gemüther glaubten, sondern dem fürstlichen Gaste als Erwiderung jenes Besuches, den der deutsche Prinz eine Stunde vorher in der Hofburg abgestattet hatte. Der König verblieb ungefähr 20 Minuten im Hotel. Wir, die ihn sahen, konnten mit aufrichtigem Bedauern konstatieren, daß die Gerüchte, welche über ein leidendes Aussehen des Monarchen kursirten, keine unbegründeten waren.

Graf Cziráky im „Hotel Bristol“.

Um 3 Uhr 10 Minuten folgte die zweite Sensation. Wieder fuhr ein Hofwagen vor, diesmal entstieg demselben — Graf Béla Cziráky. Der Hotelportier empfing Se. Erzellenz mit der Mittheilung, daß die ungarischen Politiker, die er ja wahrscheinlich suchte, schon vor drei Viertel Stunden das Hotel verlassen haben. Kossuth habe ihn aber haauftragt, Se. Erzellenz mitzutheilen, daß er die ihm zu hinterlassende Botschaft dem Grafen Apponyi nach Weidlingau telephonire.

Graf Cziráky verzicht nicht eine Miene. — Graf Apponyi ist also in Weidlingau — fragt er nach einer Sekunde.

— Zu Befehl, Erzellenz, antwortete der Hotelportier. — Soll ich etwas notiren?

— Nichts! Ich habe nichts zu sagen!

Der Hotelportier verbeugt sich, Graf Cziráky macht bereits kehrt, um sich zu seinem Wagen zu begeben, als Ihr Berichterstatter an denselben herantrat und an ihn die Frage richtete, ob Se. Erzellenz vielleicht direkt dem Grafen Albert Apponyi eine Mittheilung zugehen lassen werde.

— Nein, ich habe ihm nichts mitzutheilen.

— Auch den übrigen Herren nicht? fragte ich weiter.

— Auch denen nichts? antwortete Graf Cziráky sehr entschieden.

— Sind demzufolge die Verhandlungen abgebrochen?

— Es gibt keine Verhandlungen, erklärt der homo regius bestimmt, küßt den Hut, besteigt seinen Wagen und fährt davon, ohne im Hotel irgend eine Botschaft hinterlassen zu haben.

Dieses Vorgehen des Grafen Cziráky erregte in allen Kreisen, wo dasselbe bekannt wurde, das größte Aufsehen. Man knüpfte an die Verspätung seines Erscheinens die verschiedenartigsten Kombinationen, unter denen selbst jene Platz fand, daß Graf Cziráky nicht ohne Abicht erst nach der Abreise der Koalitionsführer im Hotel erschienen sei.

Ursache der Verspätung Cziráky's.

Von einer mit den Hofverhältnissen vertrauten Persönlichkeit wurde uns das verspätete Eintreffen des Grafen Cziráky im „Hotel Bristol“ folgendermaßen motiviert:

Graf Cziráky meldete sich unverzüglich nach seiner Konferenz mit den Koalitionsführern zur Audienz beim Monarchen. Dieselbe wäre ihm auch sofort gewährt worden, wenn nicht gerade der sich in Wien aufhaltende Prinz Christian von Schleswig-Holstein in den Privatgemächern des Königs zu Besuch geweilt hätte. In Folge desselben erlitt die Audienz des Grafen Cziráky eine vollständige und unabsehbare Verzögerung. Er konnte erst nach dem Besuche des Prinzen bei Sr. Majestät erscheinen, doch hatte sich unterdessen auch der König zur Erwiderung des Besuchs ins Hotel begeben. Dies verursachte eine neuerliche Verzögerung. Als dann Graf Cziráky bei Sr. Majestät vortreten konnte, waren die Koalitionsführer bereits abgereist, — Graf Cziráky aber glaubte die Herren noch antreffen zu können.

Jedenfalls war es aber ein sehr unliebsames Versehen — und das Unangenehme an der Geschichte

ist, daß es seit gestern schon das zweite Versehen war — daß Graf Cziráky es unterlassen hatte, die auf seinen Besuch oder auf seine Botschaft wartenden Herren über die Ursachen seiner Verzögerung rechtzeitig zu informieren, in welchem Falle dieselben auf den Mandatar der Krone wahrscheinlich noch gewartet hätten.

Uebrigens verlautet, daß Graf Cziráky die Koalitionsführer über die Ursachen seiner Verspätung telegraphisch verständigen, mit denselben also jedenfalls noch in Berührung treten werde.

Die Konferenz mit dem Grafen Cziráky.

Ueber den meritorischen Verlauf der Begegnung der Koalitionsführer mit dem Grafen Béla Cziráky erfahre ich von kompetenter Stelle Folgendes:

Eine gegenseitige Vorstellung der Herren war nicht erforderlich, denn man kannte ja einander. Graf Cziráky eröffnete die Pourparlers mit der Mittheilung, daß ihm seitens des Königs der Auftrag zutheil wurde, die Antwort und die Vorschläge der vereinigten Majoritätsparteien entgegenzunehmen.

Franz Kossuth verlas hierauf folgende im Vorhinein vereinbarte Erklärung der Koalitionsführer: Die Vertreter der koalirten Majoritätsparteien erklären zu ihrem größten Bedauern, daß sie nicht in der Lage sind, auf Grund der in der gestrigen Audienz ihnen mitgetheilten Bedingungen die Regierung zu übernehmen. Die Annahme dieser Bedingungen würde nicht nur der individuellen Ueberzeugung der vor Sr. Majestät Erschienenen widersprechen, sondern steht auch mit dem in der Adresse der parlamentarischen Majorität enthaltenen Standpunkt und mit dem von der Nation bei den Wahlen erhaltenen Mandat in Widerspruch. Selbst für den Fall aber, daß die zur Audienz berufenen Abgeordneten trotz der vorerwähnten Gründe auf der von Sr. Majestät bezeichneten Basis die Regierung übernehmen würden, könnte man hievon nicht den geringsten politischen Erfolg erwarten, denn auf dieser Basis würden sie weder im Abgeordnetenhause noch im Lande die Majorität erhalten.

Graf Cziráky nahm diese Erklärung entgegen und erwiderte, daß er dieselbe Sr. Majestät sofort überbringen werde. Er hoffe aber, daß diese Antwort der Koalition noch keine endgiltige sei. An diese Bemerkung knüpfte sich dann ein freundschaftlicher Ideenaustausch über die Situation, und da kamen alle in den Propositionen des Monarchen enthaltenen Details zur Sprache. Im Verlaufe dieser schon den Charakter eines Privatgesprächs tragenden Unterredung machte dann einer der Koalitionsführer die Aeußerung, daß die Situation einzig und allein durch die Militärfrage verschärft werde. Eine Umschaltung derselben sei unmöglich. Die Fragen der Parität, der Revision des Ausgleichs u. seien momentan untergeordneter Natur. Die Umschaltung des Militärkommandos sei ein Ding der Unmöglichkeit. Aber ein ehrliches Kompromiß würde alle Schwierigkeiten überbrücken. Als solches wäre der Beginn der Geltendmachung der Rechte der ungarischen Sprache im ungarischen Theile der Armee in Betracht zu ziehen. Die 16 ungarischen Husaren-Regimenter seien schon heute durch ungarische Truppen; bei denselben könnte man mit der Einführung der ungarischen Kommandosprache den Anfang machen. Graf Cziráky machte sich erbötig, von dieser Anregung Sr. Majestät Mittheilung zu machen. Die Konferenz schloß mit der Abmachung, daß Graf Cziráky die Entscheidung des Monarchen den Koalitionsführern ins „Hotel Bristol“ überbringen werde.

Graf Cziráky erschien denn auch gegen Mittag vor Sr. Majestät, erstattete demselben Bericht über die mit den Koalitionsführern gepflogene Verhandlung, doch aus den oben geschilderten Gründen konnte er die Antwort des Monarchen den ungarischen Staatsmännern nicht mittheilen. Dieselbe lautete: Se. Majestät behalte sich die Entscheidung über das Weitere vor.

Die Beurtheilung der Situation.

Allgemein herrscht in Wien maßgebenden politischen Kreisen die Auffassung, daß Se. Majestät von seinem Standpunkte in allen den Koalitionsführern mitgetheilten Fragen nicht abzubrechen sei, demzufolge die versuchte Verständigung mit den verbündeten Majoritätsparteien sehr rasch wieder abgebrochen sein und die Krone an die Bildung eines außerhalb der Koalition stehenden Kabinetts schreiten werde, dem aber von vorneherein größere Stabilität gesichert werden soll, als dies bei dem Kabinet Fejérváry der Fall war. Mit der Auflösung des Reichstages muß als einer höchstwahrscheinlichen Eventualität gerechnet werden. Der Monarch wird innerhalb kurzer Zeit einige schon oft genannte ungarische Politiker zu sich beiseiden lassen, um mit denselben über die weiteren Maßnahmen zu berathen. Graf Johann Zichy be-

findet sich unter diesen Persönlichkeiten, ja für ihn erliegt im „Hotel Erzherzog Karl“, seinem regulären Absteigquartier, bereits eine Zuschrift aus der Kabinetskanzlei. Freunde Ungarns sehen den kommenden politischen Ereignissen mit aufrichtiger Besorgnis entgegen.

Graf Apponyi und Graf Cziráky.

Graf Albert Apponyi, der über Ersuchen seiner Kollegen den Nachmittag in der Nähe Wiens in seiner Villa in Weidlingau verbrachte, fuhr am Abend mit seiner Familie nach Budapest. Er nimmt an der morgigen Sitzung des Exekutivkomitès der koalitierten Parteien teil.

Es heißt hier, daß auch Graf Cziráky nach Budapest reisen wird. Bis jetzt ist aber der Obersthofmarschall von hier nicht abgereist.

Die Ankunft in Budapest.

— Demonstrationen an dem Bahnhofe u. vor dem Klublokal. —

Ein nach Tausenden zählendes Publikum hatte sich heute Abends gegen 7 Uhr vor dem Westbahnhofe eingefunden, um den mit dem Wiener Güterzug heimkehrenden Koalitionsführern einen begeisterten Empfang zu bereiten. Die Menge wuchs von Minute zu Minute, und das ausgerückte Polizeiaufgebot hatte alle Mühe, die Zufahrt zum Bahnhofe freizubehalten. Auf dem Perron der Ankunftsseite des Bahnhofes wogte ebenfalls ein dichter Menschenstrom, der Ankunfts des Zuges harrend. Unter den Anwesenden befanden sich die Reichstagsabgeordneten Koloman Thaly, Géza Polonyi, Baron Ivor Kaaß, Nikolaus Barthá, Wilhelm Wásson, Julius Lukács, Andreas Áth, Moriz Szatmári, Béla Ferdinándy, Eugen Molnár, eine große Anzahl von Hörern der Hochschulen, eine aus 30 Mitgliedern bestehende Deputation der Neuen Partei unter Führung des Sekretärs Dr. Sebestyén und auch viele Damen. Von Zeit zu Zeit ertönte das Kossuth-Lied, welches von Tausenden von Kehlen mitgeführt wurde und in der weiten Halle ein mächtiges Echo erweckte. Auch von der Straße her drangen die Akkorde des Kossuth-Liedes herein, vermisch mit den Klängen der Arbeiter-Marseillaise, welche von den draußen versammelten sozialistischen Arbeitern abgesungen wurde. Die Pausen zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen wurden mit Hymnen auf die Koalition und ihre Führer ausgefüllt, demüthigen ertönten aber auch Rufe, wie „Nieder mit der Kamarilla!“, „Nieder mit Wien!“, „Es lebe die Revolution!“, Rufe, die von der Stelle des Perrons herüberklangen, wo die mit überschwänglichem Temperament ausgestattete Universitätsjugend Auffstellung genommen hatte.

Der Zug brauste mit einer kleinen Verspätung um 7 Uhr 8 Minuten in die Halle. Als auf dem Perron des dritten Waggons nach der Lokomotive, einem Pullmann-Wagen erster Klasse, die Gestalt Franz Kossuth's und hinter ihm die des Grafen Julius Andrássy, des Barons Desider Wásson und des Grafen Madár Zichy sichtbar wurde, brach die Menge in begeisterte Hymnen aus. Alles entblöhte das Haupt, man schwenkte Hüte und Tücher und jubelte den Politikern enthusiastisch zu. Kossuth und die übrigen Herren dankten durch mehrmaliges Verbeugen und Entblößen des Hauptes für die Ovation. Als sich der Jubel einigermaßen gelegt hatte, trat Géza Kacsikáni hervor, um die Parteiführer im Namen der unabhängigen Bürgerschaft zu begrüßen. Wir erblicken in Ihnen, sagte er, die wahren Führer der Nation, und hinter Ihnen stehen die Millionen der verfassungstreuen Bürgerschaft, so wie sie einst hinter Ihrem glorreichen Vater gestanden. Den Schluß der Rede hörte aber Niemand mehr, denn bei dieser Stelle ertönten wie auf ein gegebenes Zeichen aus tausend Kehlen die letzten zwei Zeilen des Kossuth-Liedes. Nachdem der Herr des Polytechnikums Kornel Vioła im Namen der Universitätsjugend die Koalitionsführer begrüßte, hielt Franz Kossuth folgende Rede:

Geehrte Mitbürger! Wir rechnen nicht auf Euren Dank, wir sind dessen auch nicht würdig, denn wir haben bloß unsere Pflicht erfüllt. Worauf wir aber zählen, das ist Euer Vertrauen und das Vertrauen der Nation, in deren Besitz wir unsere große Aufgabe zu erfüllen hoffen. In Wien hat man uns eine Zwangsjacke (Stürmische Abzugerufe), der Entwicklung der Nation Schranken auferlegen wollen. Man will aus der ungarischen Seele den Windhauch der Vaterlandsliebe, die Entschlossenheit des Herzens herausreißen. (Rufe: Das wird niemals geschehen!) Dies wird aber nur dann gelingen, wenn man gleichzeitig unsere Seelen zerbrechen wird.

Nicht endenwollende Hymnen folgten den Worten Kossuth's, der nun, vom Jubel der Menge umbraut, mit den übrigen Parteiführern den Waggon verließ und dem Ausgange zuwies. Die auf dem Perron versammelten Politiker drängten sich in seine Nähe und drückten ihm die Hände. Kossuth bestieg mit Géza Polonyi und seinem Sekretär Alexander Pallay einen Fiaker und befahl, zum Klublokal der Unabhängigkeitspartei zu fahren. Graf Julius Andrássy und Baron Desider Wásson

führten in einem zweiten Wagen über die Margarethenbrücke nach Ofen, während Graf Madár Zichy sich ins Nationalkasino begab.

Als die vor dem Bahnhof versammelte Menge Kossuth erblickte, brach sie in stürmische Hymnen aus. Alles drängte sich an den Wagen heran, welcher in einem Augenblick in die Menge eingekleidet war, daß er sich nicht bewegen konnte. Aber im nächsten Moment machte man so viel Platz, daß die Pferde in langsamem Schritte vorwärts kommen konnten. Die Menge, welche immer mehr anwuchs, begleitete Kossuth bis zum Klublokal. Unterwegs ertönten fortwährend brausende Hymnen und die Klänge des Kossuth-Liedes. Die Fenster des Balkons füllten sich mit Männern und Frauen, welche Hüte und Tücher schwenkten und in den frenetischen Jubel einstimmten. Die Eskorte Kossuth's wurde so groß, daß auf dem Theresienring der Verkehr der elektrischen Waggons und der übrigen Fahrzeuge ins Stocken gerieth. Es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis die kurze Strecke vom Westbahnhof bis zum „Hotel Royal“, wo sich das Klublokal der Unabhängigkeitspartei befindet, zurückgelegt wurde. Hier angelangt, sprang Kossuth vom Wagen herab und eilte in den Klub hinauf. Die Menge nahm vor dem Klublokal Aufstellung, rief ununterbrochen Hymnen und verlangte stürmisch Kossuth zu hören. Unterdessen rottete sich auf dem Trottoir eine kleine Schaar von Sozialisten zusammen, welche die Marseillaise anstimmte. Als Einer von ihnen den Ruf „Abzug Kossuth!“ ertönen ließ, fiel man mit Stöcken und Schirmen über sie her und jagte sie in die Flucht. Mehrere wurden hierbei blutig geschlagen und einer sogar am Kopf verletzt. Alldies war das Werk weniger Augenblicke.

Kossuth gab dem stürmischen Wunsche der Menge nach, er erschien am Balkon und richtete an die Menge folgende Ansprache: „Geehrte Mitbürger! Ich bin von dem begeisterten Empfang tief gerührt. Ich wünsche, daß in unserem Herzen der Entschluß je stärker werde, daß wir bei unserem Rechte ausharren. Diese Rechte kommen uns in vollem Maße zu. Wir und meinen Kollegen thut Ihre Begeisterung sehr wohl, aber Sie mögen uns glauben, daß wir auch in Wien nicht kleinmüthig geworden sind und jetzt, nachdem wir nachhause gekommen, haben wir hierzu noch weniger Ursache. Wir sehen es, daß die Wurzel der nationalen Idee tief eingedrungen sind in die Herzen und wir werden im Kampfe nicht kleinmüthig werden. Der geistige Vorfall ist nur eine Episode (Rufe: Schmach!), aber die ungarische Nation wird ihren Platz standhaft behaupten. Je größer die Zustimmung der Nation, umso größer ist die Hoffnung, daß wir unser Ziel erreichen werden. Der nationale Gedanke läßt sich aus den Herzen nicht mehr ausrotten. Jeder Schritt gegen unsere Verfassung erhöht in uns die Widerstandskraft (Zustimmung), was man gegen uns thut, kräftigt die Unabhängigkeitsgeföhle des Landes, je größer Fehler man begeht, umso größer wird unsere Partei (Hymnenrufe), und nahe ist die Zeit, daß das ganze Land eine Partei sein wird. (Begeisterte Hymnenrufe.) Wir bitten Sie, ruhig die Schläge zu ertragen, welche unserem Vaterlande zugefügt werden. Wir sind hier und wachen über das Schicksal unseres Vaterlandes.“

Nach der mit nicht endenwollenden Hymnenrufen aufgenommenen Rede Kossuth's sprach Géza Polonyi, welcher ausführte, daß der Nation eine bittere Enttäuschung zuteil wurde. Unser Vertrauen wurde mit einer Erniedrigung beantwortet. Aber der Wille der Nation wird in Erfüllung gehen. Die ungarische Verfassung kennt keine königlichen Befehle. Wir werden für unsere Verfassung, für unsere Freiheit Alles, selbst unser Leben opfern. Wir haben Vertrauen zu unseren Führern und folgen der Fahne, welche sie hochhalten. Redner ersuchte schließlich die Menge, ruhig auseinanderzugehen, was in kurzer Zeit auch erfolgte.

* Für morgen ist eine Wiederholung der Demonstration, sowie ein Fackelzug für Kossuth geplant.

Die Stimmung im Koalitionslager.

Die große Erbitterung, welche gestern in den Kreisen der Koalition in Folge der Wiener Ereignisse platzgegriffen hatte, erfuhr auch heute keine Abschwächung, ja im Gegentheil, sie wurde durch die Episode des mißglückten Eingreifens des Grafen Cziráky und dessen Verpätung bei Ueberbringung der königlichen Botschaft nur noch mehr verschärft. Schon in den Mittagsstunden erklärten die hier weilenden Mitglieder des Exekutivkomitès der Koalition, man müsse die in Wien weilenden Führer telegraphisch abberufen, falls diese heute nicht heimkehren sollten. Baron Ivor Kaaß ließ sich nicht abhalten, an den Präsidenten der Volkspartei Grafen Madár Zichy eine Depesche zu richten, in welcher es hieß, daß man hier ob des Verbleibens der Führer in Wien erbittert sei; wenn der homo regius mit der Koalition verhandeln wolle, so möge er nach Budapest kommen.

Die spätere Meldung, daß die Koalitionsführer bereits die Rückreise angetreten haben und schon morgen Vormittags 11 Uhr Anlauf nehmen

wollen, dem Exekutivkomitè über die Vorkommnisse in Wien Bericht zu erstatten, wirkte einigermaßen beruhigend. Man beschloß sofort, den Führern einen feierlichen Empfang zu bereiten und setzte sich zu diesem Behufe mit den 48er Tischgesellschaften und Bürgerklubs in Verbindung.

Am Abend herrschte im Klublokal der Unabhängigkeitspartei lebhaftes Treiben. Es hatten sich sämtliche in der Hauptstadt weilenden Abgeordneten der Kossuth-Partei eingefunden, die einmüthig der Ansicht Ausdruck gaben, daß die letzten zwei Tage nur eine Verschärfung der Situation bewirkten, welche jede Hoffnung auf eine friedliche Entwirrung zunichte machte. Als nach halb 8 Uhr Franz Kossuth im Klublokal erschien, wurde er von den Anwesenden mit stürmischen Ovationen empfangen. Kossuth beschränkte sich jedoch darauf, seine Parteigenossen in kurzen Worten über die Vorgänge des heutigen Tages zu informieren und ihnen mitzuthellen, daß ihn hier eine Entschuldigungsdepesche des Grafen Cziráky erwartete. Das Exekutivkomitè der Koalition — sagte Kossuth — werde morgen darüber schlüssig werden, welche Schritte nunmehr unternommen werden müssen, doch sei berechtigte Hoffnung vorhanden, daß nunmehr die ganze Nation sich im Lager der Unabhängigkeitspartei vereinigen werde. Diese Erklärung Kossuth's wurde mit großem Beifall aufgenommen, und aus dem Umstande, daß Kossuth über die Stimmung und Absichten der übrigen Parteiführer genau informiert ist, wollte man schon auf eine Fusion der Koalition angehörigen Parteien mit der Unabhängigkeitspartei schließen. Für alle Fälle glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Kossuth-Partei einen neuerlichen starken Zuwachs erhalten werde. Schließlich sei das im Kreise der Kossuth-Partei aufgetauchte Gerücht verzeichnet, daß Graf Cziráky im Laufe des heutigen Nachmittags dem Grafen Apponyi in Weidlingau einen Besuch abgestattet habe.

Im Klub der Neuen Partei hatten sich heute Abends gleichfalls zahlreiche Mitglieder eingefunden. Man erwartete den Besuch des Barons Wásson, der jedoch nach seiner Heimkehr nicht mehr die Räumlichkeiten des Klubs aufsuchte. Man befaßte sich hier ernsthaft mit der Idee, eine Fusion mit der Kossuth-Partei anzuregen.

Unter den hier weilenden Mitgliedern der Liberalen Volkspartei wird gleichfalls stark Propaganda für den Eintritt in die Kossuth-Partei gemacht. Wie es heißt, sollen sechs Mitglieder der Volkspartei entschlossen sein, sich unbedingte der Kossuth-Partei anzuschließen.

Aus dem liberalen Klub.

Im Klub der liberalen Partei herrschte heute sonntägliche Stille. Die wenigen Mitglieder, welche erschienen waren, gaben ihrer Ansicht Ausdruck, daß die liberale Partei bald in die Lage kommen werde, zur geänderten Situation Stellung zu nehmen; das Präsidium wird ersucht werden, zu diesem Zwecke eine Konferenz einzuberufen. Man äußerte sich auch dahin, daß die Führer der Koalition besser gethan hätten, die Antwort Cziráky's abzuwarten und erst mit dem zweiten Nachmittags-Schnellzug Wien zu verlassen. Im Uebrigen glaubt man hier, daß eine Anzahl neuer Verurteilungen mehrerer außerhalb der Parteien stehender Politiker zu gewärtigen sei.

Die Berufung Johann Zichy's.

Von kompetenter Seite erfahren wir, Graf Johann Zichy habe bereits eine Berufung zum Könige erhalten. Die Berufung Zichy's soll für Donnerstag Mittags lauten. Graf Zichy wird jedoch bereits morgen oder übermorgen in Wien eintreffen, um zunächst mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski und dem gemeinsamen Kriegsminister Vitreich in Berührung zu treten.

Graf Johann Zichy äußerte sich — wie wir erfahren — einem seiner Freunde gegenüber wie folgt:

— Meine Berufung könnte nur einen informativen Zweck haben. Ich bin fest entschlossen, eine Mission zur Kabinettsbildung — die mir eventuell angeboten werden sollte — unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht anzunehmen.

Kombinationen.

In allen politischen Kreisen glaubt man, daß die Mission des Grafen Cziráky, trotzdem sich der Monarch seine Entscheidung vorbehalten hat, bereits als beendet zu betrachten sei. Allgemein wirft man die Frage auf, was nun zu gewärtigen sei. Nachdem es wieder an der Krone liegt, die Initiative zu ergreifen, dürften voraussichtlich neue Verurteilungen erfolgen, um jene Mittel und Wege kennen zu lernen, durch welche die Ernennung eines neuen Kabinetts an Stelle des Fejérváry'schen möglich sein würde. Hatte man gestern an die Person des Grafen Béla Cziráky gewisse Kombinationen geknüpft, so will man heute wissen, daß die Person des Obersthofmarschalls bei Bildung

Montag, 25. September 1905.

eines Geschäftsministeriums nicht mehr in Betracht komme. Graf Cziráky soll nämlich während seiner heutigen Begegnung mit den Führern zur Ueberzeugung gekommen sein, daß er eine solche Mission nicht annehmen könne. Unter solchen Umständen ist man über die Person des Chefs eines eventuellen Geschäftsministeriums vollständig unorientiert. Es sei jedoch verzeichnet, daß man speziell in Kreisen der Koalition den Grafen Khuen-Héderváry als den wahrscheinlichen Nachfolger Fejérváry's betrachtet.

Die Entschuldigung Cziráky's.

Franz Kossuth erhielt heute Abends, unmittelbar nach seiner Ankunft in Budapest, folgende Depesche zugeföhrt:

Sr. Hochgeboren Herrn Franz Kossuth. Budapest, Josephsring.

Ich bedaure überaus, daß ich, nachdem ich mich im „Hotel Bristol“ verspätete, bei Euch persönlich meinen Besuch nicht mehr abstatte konnte.

Cziráky.

Kossuth hat den Inhalt dieser Depesche den Parteiführern, die mit ihm heimgekehrt waren, noch im Laufe des Abends zur Kenntniß gebracht.

Budapest, 24. September.

Zur Wahlbewegung in Satoraljai Ajhely wird telegraphirt: Gestern hielt der Kandidat der Unabhängigkeitspartei Dr. Barnabas Buzá seine Programmrede, die großen Beifall fand. Vorher sprachen Karl Ötvös, Béla Mezőssy, Johann Benedek, Sigmund Farkas házy und Árpád Kun, die sich in ihren Reden mit der Wiener Audienz der Koalitionsführer befaßten. Abends fand ein Banket statt.

In Obecse hielten gestern die neu organisierten Sozialisten eine Volksversammlung. Julius Magyar richtete heftige Angriffe gegen die Bokányi-Partei und betonte sodann, daß das allgemeine Wahlrecht gleichzeitig mit den nationalen Forderungen geregelt werden müsse.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zulassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Geführe“ gratis nach. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. September.

Wetterbericht. Heute hat hier die Bewölkung abgenommen und wir hatten fast den ganzen Tag über heiteres, mäßiges Wetter. Die Morgentemperatur betrug bloß 12.4 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer nur 16.2 Gr. C. Auf dem Kontinent war das Wetter zumeist bewölkt und kühl; beträchtlicher Regen fiel insbesondere in Frankreich, Rußland und am Balkan; die Temperatur hat sich kaum geändert. In Ungarn ist das Wetter bewölkt; in den letzten 24 Stunden hat es im Norden und Nordosten des Oberlandes, sowie im Süden und Osten Siebenbürgens geregnet, jedoch in geringer Menge. Die Temperatur hat sich nicht wesentlich geändert. Das Maximum war in Fiume mit 20 Gr. C., das Minimum in Sopron mit 4 Gr. C. Das gestrige Maximum variierte zwischen 20 Gr. C. und 7 Gr. C., das Minimum zwischen 5 Gr. C. und 13 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 20 Gr. C. und ein Minimum von 12 Gr. C., Cirkvenca von 20 Gr. C., respektive 13 Gr. C., Latajared von 7 Gr. C., respektive 5 Gr. C., Keszthely von 15 Gr. C., respektive 8 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 13 Gr. C. und ein Minimum von 8 Gr. C., Prag von 14 Gr. C., respektive 8 Gr. C., Klagenfurt von 15 Gr. C., respektive 4 Gr. C., Paris von 17 Gr. C., respektive 11 Gr. C., Biarritz 22 Gr. C., respektive 14 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug gestern in Salzburg 9 Gr. C., in Vorkum 10.5 Gr. C., in Swinemünde 9.5 Gr. C., in Zürich 9.9 Gr. C., in Berlin 9.3 Gr. C., in Petersburg 9.1 Gr. C., in Serajevo 8.4 Gr. C., in Belgrad 9.8 Gr. C., in Sophia 9 Gr. C., in Rom 18.6 Gr. C., in Neapel 19.8 Gr. C. Es ist abwechselnd bewölkt und milderes Wetter und in mehreren Gegenden, insbesondere aber im Westen, Regen zu erwarten.

Vom Hofe.

Aus Wien telegraphirt man: Se. Majestät empfing um halb 3 Uhr Nachmittags den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, den Schwager des englischen Königs, in besonderer Audienz. Bei der Audienz trug der Monarch die englische General-Feldmarschalls-Uniform, geschmückt mit dem Bande des Hosenband-Ordens. Um ein Viertel 4 Uhr Nachmittags stattete

der Monarch dem Prinzen einen Gegenbesuch ab. Um 1 Uhr Nachmittags empfing Se. Majestät den rumänischen Ministerpräsidenten Cantacuzene in besonderer Audienz. Um 6 Uhr Abends fand eine Hofstafel statt, an welcher theilnahm: Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der in Wien anwesende rumänische Ministerpräsident Cantacuzene, der rumänische Gesandte Ghika, der englische Geschäftsträger Broucke, das Personal der englischen Botschaft, Graf Goluchowski, Botschafter Graf Mensdorff-Pouilly und zahlreiche Hofwürdenträger. — Uns telegraphirt man aus Wien: Se. Majestät beedigt morgen die Neuernennung Gheimrätthe: den Hofmarschall des Großherzogs von Toscana Freiherrn Maximilian Lilien, den Präsidenten des Militär-Obergerichts FML. v. Desjovic, den Korpskommandanten von Pozsony FML. Freiherrn v. Steininger, den Bischof von Vác Grafen Csáky, den Obergespan des Neutraer Komitats v. Thuróczy und die Leiter des Unterrichts- und des Handelsministeriums Baron Dienert und Graf Auersperg.

Auszeichnungen.

Se. Majestät hat dem öff. ord. Professor an der Budapester Universität Dr. Aurel Magyar aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Wissenschaft und des höheren Unterrichts erworbenen Verdienste den Titel eines kön. ung. Hofraths; dem Betriebsleiter der kön. ung. Staatsbahnen Ludwig Kovács aus Anlaß seiner Pensionierung in Anerkennung seines vieljährigen ausgezeichneten Dienstes das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens, und dem außerordentlichen Titularprofessor an der Budapester Universität Dr. Stephan Csapodi in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Pflege der medizinischen Wissenschaften den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Fejéregyházi“; dem Fundationalherrschaftsverwalter Árpád Egert den Titel eines Fundational-Rentmeisters; endlich dem Kécsere evang. Kantor-Lehrer A. K. Karl Tim in Anerkennung seines auf dem Gebiete der Volkserziehung entfalteten vieljährigen eifrigen Dienstes das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Ernennungen.

Se. Majestät hat den Richter am Rozsáberger Gerichtshofe Joseph Petri zur Pensioner, den Richter am Szegedener kön. Gerichtshofe Leo Abay zur Lemessvárer und den Richter am Pécs-er kön. Gerichtshofe Béla Jobst zur Pécs-er kön. Tafel zu Richtern ernannt; ferner wurden ernannt: der provisorisch pensionirte Richter Gabriel Antalffy zum Richter am Déser kön. Gerichtshofe, der Staatsanwaltsadjunkt Ludwig Szokolcsay zum Staatsanwalt in Arad, der Debreczener Gerichtsnotar Géza Tamásfy und der Nagyhederer Gerichtsnotar Franz Schwesler zu Unterrichtern beim Szilágy-somlyóer Bezirksgericht und der Gerichts-Biznotar Dr. Stephan Juhász zum Unterrichter am Szegeder kön. Gerichtshofe.

Graf und Gräfin Elemér Vánhat sind

heute Früh, wie uns aus Wien telegraphirt wird, aus Wiesbaden zu vierstäggem Aufenthalt daselbst eingetroffen und begeben sich dann nach Bodrog-Dlász.

Das Kossuth-Denkmal in Mafó.

Im Rahmen glänzender Feierlichkeiten wurde heute in Mafó das Denkmal Ludwig Kossuth's enthüllt. Schon am Vorabend der Eröffnung trafen zahlreiche Reichstagsabgeordnete, mit dem Präsidenten Julius Jusztich an der Spitze, in der Stadt ein, welche ihnen einen festlichen Empfang bereitete. An dem festlichen Ginzug nahmen etwa 8000 bis 10,000 Personen theil. Am Bahnhoft begrüßte Bürgermeister Joseph Farkas die Festgäste. Von Franz Kossuth langte folgendes Telegramm ein: „Da der Vertrauensmann der Krone Graf Cziráky bloß Sonntag zu verhandeln in der Lage ist und außerdem der Ernst der Situation es mir völlig unmöglich macht, bei der Enthüllung des Denkmals meines unvergesslichen Vaters anwesend zu sein — was ich unendlich bedauere —, bitte ich den Grund meines Fernbleibens dem patriotischen Festpublikum der Stadt Mafó mitzutheilen.“ Die Enthüllungsfest begann um acht Uhr Früh mit einem Gottesdienst. Um zehn Uhr stellten sich die Festtheilnehmer um das Denkmal auf. Emil Ábrányi deklamirte ein schwungvolles Gedicht, worauf das „Szózat“ geungen wurde. Nach den Deklamationen der Reichstagsabgeordneten Karl Nagy und Valentin Klés übergab der Schöpfer des Denkmals, Eduard Kallós, das Monument der Stadt. Den architektonischen Theil des Denkmals hat Géza Markus entworfen. Bürgermeister Farkas nahm in Begleitung einer Ansprache das Denkmal im Namen der Stadt Mafó in Empfang. Sodann legte Julius Jusztich einen Kranz auf den Sockel nieder. Bei dem Mittags im „Hotel zur Krone“ stattgefundenen Banket hielt Julius Jusztich den ersten Toast. Er erklärte, daß er keine politische Ernennung machen werde, weil er fürchte, er werde in dieser schweren Zeit seine Unparteilichkeit nicht bewahren können. Er leert sein Glas auf die Stadt Mafó. Abgeordneter Dr. Ludwig Kovács betonte in seiner Tischrede, das Parlament müsse über die Verfassung wachen. Man müsse beweisen, daß die Macht des Landes größer sei als die des Königs. Abends fand zu Ehren Jusztich's ein Fackelzug statt. Der Soproner Theatrdirektor arrangirte im Stadttheater eine Festvorstellung, bei welcher „Oskay brigadéros“ gegeben wurde. Um 11 Uhr Abends reisten die Festgäste mittels Extrazuges ab.

* Ignaz Edler v. Plener, dessen Erkrankung wir gemeldet, ist aus Bad-Gastein nach Wien gebracht worden. Der behandelnde Arzt erklärte, das Unwohlsein Plener's sei ohne Bedeutung. Es handelt sich lediglich um eine leichte Affektion, die mit keinerlei Gefahr verbunden ist.

Die Veränderungen in der Generalität.

Das Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer publizirt die bereits mitgetheilten Veränderungen in der hohen Generalität. Der Kommandant des X. Korps in Przemyśl FML. Karl Horseyky v. Hornthal wurde von seinem Kommando enthoben, an seine Stelle tritt der FML. Arthur Ritter Pino v. Friedenthal, gegenwärtig Sektionschef im Kriegsministerium und Stellvertreter des Kriegsministers. Zum Sektionschef im Kriegsministerium wurde FML. Alfred Edler v. Matt ernannt. Weiter wurde FML. Albert v. Kollet, gegenwärtig Kommandant der 11. Infanterie-Truppendivision in Lemberg, zum Präses der Kommission zur Beurtheilung der Stabsoffiziersaspiranten ernannt. Schließlich treten FML. Karl Cerri und GM. Franz Freiherr Bidoll v. Duitenbach in den Ruhestand.

Hymen.

Erbrprinz Dr. Klemens von Metternich-Winneburg, Sohn des Fürsten Paul von Metternich-Winneburg, wird sich am 4. Oktober in Madrid mit Isabel de Silva Carvajal, Tochter weiland des Marquis de Santa Cruz, Marquis del Bijo etc., vermählen. — In der ref. Kirche am Szilágyi Dezsöplaz fand heute in Gegenwart eines zahlreichen, vornehmen Publikums die Trauung des Ministerialsekretärs Dr. Joseph Klés mit Frl. Duci Balkay, Tochter des Kurialrichters Bartholomäus di Scurta Joseph Schuk mit Frl. Klonta Bécséi, Tochter des Advokaten Dr. Ignaz Bécséi, statt. Der Beamtenkörper der genannten Gesellschaft war vollzählig erschienen. Die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Simon Hevesi. — Gestern verlobte sich Herr Béla Beer, Direktor-Stellvertreter der Budapest-Geopolid-füader Sparkasse-A.G., mit Frl. Aranka Deutsch aus Tab.

Ein auffeherregender Selbstmord.

Der Direktor des „Musterkellers“ Franz Morelli hat heute seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Morelli war 75 Jahre alt und unverheirathet. Er wohnte zusammen mit seinem Bruder, dem Professor an der Kunstgewerbeschule Gustav Morelli, Josephsring 77-79. Ein anderer seiner Brüder ist der Privatdozent an der Universität Dr. Karl Morelli. Der alte Mann litt seit Jahren an Asthma. Trotz der schweren Krankheit verfaß er pünktlich seine Agenden in dem im Ackerbauministerium befindlichen Musterkeller. Sein Zustand verschlechterte sich vor einigen Monaten durch Ginzutritt eines Herzleidens. Er legte sich zu Bette und wurde von seinem Bruder Dr. Karl Morelli und von Dr. Anton Bradaß behandelt. Der Kranke trug sein Leiden mit sichtbarer Ungeduld. Heute Nachmittags ging seine Familie aus und der Kranke blieb mit der Wärterin allein. Als die Wärterin für einen Augenblick in die Küche ging, sprang Morelli aus dem Bette und eilte durch das Zimmer auf den Balkon. Die Bewohner des gegenüberliegenden Hauses bemerkten den alten Mann und winkten ihm, um ihn von seiner Schreckensthat abzubringen. Aber es war bereits zu spät. Morelli sprang über das Geländer auf die Straße, wo er todt liegen blieb. In demselben Augenblicke kehrte der Bruder des Selbstmörders heim. Morelli war in den letzten Tagen so schwach, daß er sich kaum erheben konnte, und so dachte Niemand, daß er einen Selbstmord begehen könne. Der Konzipist bei der VIII. Bezirkshauptmannschaft Julius Pányos begab sich auf den Schauplatz des Selbstmordes und nahm ein Protokoll auf. Die Leiche wurde ins gerichtsarztliche Institut überführt. Der Tod Morelli's erweckt in weiten Kreisen lebhaftes Theilnahme.

Zum Strike der Kaffeefiedergelichen.

Auf Ansuchen der im Strike stehenden Feuerburshen hat die IV. Bezirksvorbehörde als Gewerbebehörde erster Instanz für morgen, Montag, eine Friedenskonferenz zur Beilegung des Strekes einberufen. Die Kaffeefiedergelichenschaft wurde angegangen, ihre Delegirten zu nominiren. Statt dessen unterbreitete die Genossenschaft eine Eingabe, in welcher die Cafetiers die Erklärung abgaben, daß sie an dem ursprünglichen Standpunkt festhalten, keine weiteren Konzessionen gewähren können, mit den Gehilfen nicht unterhandeln wollen und der Verhandlung fernbleiben. Somit dürfte die Friedenskonferenz unterbleiben. — Am Laufe des gestrigen Tages suchten die Streikenden einige Cafetiers auf, erriethen sie, daß die Streikenden nicht gemagregelt und daß ihnen der Fachverein und die Stellenermittlung belassen werde; sie seien geneigt, die übrigen Forderungen fallen zu lassen. Der Strike dürfte in Folge der Solidarität der Cafetiers mit einem Piaszo der Feuerburshen enden.

Aus dem Vereinsleben.

Der Landesverein der Glas- und Porzellanhandwerker beendete heute Vormittags unter dem Vorsitz Emil Fischer's seine Generalversammlung. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Stephan Börog; Vizepräsidenten: Emil Fischer und Theodor J. Székács; Kassier: Jakob Klopfer; Quästor; Heinrich Zuckler; Kontrolleur: Förstner; Sekretär: Paul Volgár. Die Generalversammlung nahm den Antrag des Präsidiums betreffend die Modifikation der Statuten an. — Ungefähr 120 Gemeindeglieder hielten heute im Brunnsale des Komitatshauses unter dem Vorsitz Stephan Mafó's eine

Konferenz. Das Protokoll führte Johann Kiss. Es wurde beschlossen, einen Verband zur Hebung der materiellen und sozialen Lage der Notäre zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde ein ständiges Komitee entsendet, dessen Mitgliedern Stephan Makay, Johann Kiss, Georg Kelle, Bela Friedrich und Benedikt Palany gewählt wurden.

* Ein choleraverdächtiger Fall in der Hauptstadt. Gestern Nachmittags starb im St. Gerhards-Epidemiehospital der Hauptstadt unter choleraverdächtigen Symptomen der 35jährige Fuhrmann Peter Fiegler. Derselbe wurde Freitag, den 22. d., aus seiner Sorokfärerstraße Nr. 68 befindlichen Wohnung ins St. Stephanshospital befördert und auf die Abteilung des Chefarztes Dr. Székelys gebracht. Von dort wurde er, da der klinische Verlauf der Krankheit den Verdacht auf asiatische Cholera machte, ins benachbarte St. Gerhardshospital überführt und im Beobachtungspavillon auf Zimmer Nr. 12 untergebracht. Nachmittags 5 Uhr verschied der Kranke. Chefarzt Dr. Székely und der Leiter des Gerhards-Hospitals Dozent Dr. Gerlóczy hatten noch im Laufe des Vormittags dem Spitaldirektor Professor Müller und dem hauptstädtischen Oberphysikus Dr. Maden Magyarevits Bericht über den Vorfall erstattet; Letzterer meldete das Ereignis dem Bürgermeister Johann Halmos. Oberphysikus Magyarevits traf umfassende Verfügungen, um einer Verbreitung der Krankheit entgegenzutreten. Die Wohnung Fiegler's wurde gründlich desinfiziert. Auch im Spital wurden die Räume, wo der Kranke gelegen, aufs eingehendste desinfiziert. Heute (Sonntag) wurde der Leichnam Fiegler's obduziert und der Darminhalt bakteriologisch untersucht. Die Sektion nahm Universitätsprofessor Dr. Anton Generich vor, der als Todesursache eine seröse Darmentzündung (Enteritis serosa) konstatierte. Auf Grund der Sektion erklärte Professor Generich unser Berichterstatter, daß in diesem Falle asiatische Cholera ausgesprochen sei, da an dem Leichnam keines der charakteristischen Symptome der cholera asiatica vorhanden war. Generich äußerte die Ansicht, daß Fiegler sich das tödliche Leiden wahrscheinlich durch den Genuß verdorbener Speisen, eventuell schlechten Brunnenwassers zugezogen habe. Auch der Krankheitsverlauf spreche gegen Cholera. Fiegler war, ehe er ins Spital gebracht wurde, schon 10 Tage unapflich; in der Umgebung des Patienten befand sich kein Einziger, der ein ähnliches Leiden gehabt hätte. Uebrigens gelangen alljährlich 3 oder 4 Tode auf den Seziertisch Generich's, wo genau dieselben pathologischen Veränderungen konstatiert werden, wie heute bei Fiegler, ohne daß es Jemandem einfiele, auf Cholera Verdacht zu schöpfen. Der Umstand, daß in Preußen und Oesterreich Cholerafälle vorkommen, veranlasse das hauptstädtische Oberphysikat und die Spitaldirektion zu minutösestem Vorgehen, und deshalb werde der Darminhalt auch bakteriologisch genau untersucht. Im hauptstädtischen bakteriologischen Institut arbeiteten der Institutsleiter Universitäts-Dozent Dr. Bernhard Was und seine Assistenten seit Samstag Nachmittags sozusagen ununterbrochen an der bakteriologischen Untersuchung. Sämtliche Untersuchungsmethoden wurden in Anwendung gebracht, und ergaben — wie wir es vom Dozenten Dr. Was heute Abends erfuhr — erfreulicherweise ein negatives Resultat, was so viel heißt, daß der bakteriologische Befund die Cholera ausschließt. Heute wurden, um ein absolut verlässliches Ergebnis zu erzielen, auch an Ranauchen Impfversuche vorgenommen, welche morgen zum Abschluß gelangen. Morgen, Montag, wird also die bakteriologische Untersuchung des Fiegler'schen Falles gänzlich beendet sein. Allem Anscheine nach ist Fiegler an einer serösen Darmentzündung verstorben, und ist aus diesem Anlasse zu Besorgnissen kein Grund vorhanden. Doch dies ändert an dem Umstande nicht, daß die Einschleppungsgefahr von außen nach wie vor nicht ausgeschlossen ist. Und eben deshalb richten wir an die Stadtbehörde, die — wie wir berichteten — umfassende Vorkehrungen gegen die Choleraepidemie getroffen, die Aufforderung, im Interesse des Publikums auch nicht das geringste Detail zu vernachlässigen, sondern, aufs beste gerüstet, auf dem qui vivo zu sein. Ueber den Fall Fiegler veröffentlicht die Direktion der linksufrigen Spitaler folgenden Communiqué: „Peter Fiegler wurde heute obduziert; es wurde bei ihm seröse Darmentzündung gefunden. Die erste Serie der bakteriologischen Untersuchung wurde heute Vormittags beendet und ergab ein negatives Resultat. Die zweite Serie der bakteriologischen Untersuchung wird morgen Vormittags beendet.“

* Vermisste Schüler. Bei der Polizei wurden folgende vier Schüler als vermisst angemeldet: Der 13jährige Georg Nagy (Ujpest, Rákóczi-gasse 30), der 10jährige Anton Prebiser (Königs-gasse 38), der 12jährige Joseph Gerula (Stadtwäldchenallee 40) und der 10jährige Eugen Kubi (Angyalgasse 20).

* Radium und Diamanten. Sehr interessante Mitteilungen über die Einwirkung des Radiums auf Diamanten hat Sir William Crookes in seinem am 5. d. in der britischen Naturforscherversammlung in Kimberley (Südafrika) gehaltenen Vortrag gemacht. Der Diamant ist für Radiumstrahlen sehr empfänglich und gerät

unter deren Einfluß stark ins Leuchten. Ein längerer Kontakt mit Radiumbromid verleiht bis dahin farblosen Diamanten zunächst eine prachtvolle blaue Färbung, die beständig bleibt und auch durch Erhitzen des Diamanten mit starker Salpetersäure und chlorsaurem Kali oder durch Glühen desselben bis zur Rothgluth nicht in ihrem Farbentone verändert wird. Diamanten, die zwölf Monate und darüber mit Radiumbromid bedeckt gelassen wurden, erlangten dadurch, abgesehen von ihrer blauen Farbe, sehr intensive Radio-Aktivität, und es strahlten aus denselben die Emanationen, in regelmäßigen geometrischen Figuren angeordnet, hervor, für deren Formen die Ursache noch nicht gefunden werden konnte. Nachdem die Radio-Aktivität als auch die blaue Färbung mit Radium behandelter Diamanten den drastischsten Mitteln (Säure etc.) widerstehen und durch diese nicht beeinflusst werden, glaubt Crookes, daß diese beiden Eigenschaften, die der Diamant durch die Radiumeinwirkung erlangt, auf in dem Innern des Steines sich abspielende Vorgänge zurückzuführen sei. Für die Medizin hat, nach dem „Mediko-technischen Journal“, die Möglichkeit, einem Körper dauernde Radio-Aktivität zu verleihen, eine gewisse praktische Bedeutung, und das umso mehr, als man so ganz kleine hochwirksame Partikel zur Verfügung erhält.

* Zweimal verlassen. In Allentown in Pennsylvanien lebt ein Fräulein Katharina Brett, die vor zwei Jahren als festlich geschmückte Braut am Altar stand, um sich mit dem Auserwählten ihres Herzens feierlich kirchlich trauen zu lassen. Aber sie wartete vergebens; statt seiner kam ein Schreiben des Inhalts, daß er bereits ein Eheweib sein eigen nenne und sie in Folge dessen nicht auch noch heirathen könne. Kürzlich stand Fräulein Brett in der gleichen Kirche vor demselben Altar, um noch einmal ihr Glück, diesmal mit einem anderen Bräutigam, zu versuchen. Doch wieder war er nicht erschienen, und vom Priester mußte sie zum zweiten Male ungetraut scheiden. Die Mutter des Bräutigams hatte sich dieser Ehe widersetzt und ihren Sohn im letzten Moment zu bestimmen gewünscht, die Stadt zu verlassen und nicht zur Trauung zu gehen. Die Braut wurde bei der abfahrenden Nachricht ohnmächtig und liegt jetzt an einem Nervenfieber krank danieder.

* Diebstahl im Gebäude des Auditoriats. Der Gefreite Gustav Dvöldi erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm im Gebäude des Auditoriats, Marzaretheiring 85, seine Uhr und goldene Kette gestohlen wurden. Nach dem Dieb wird gefahndet.

Familien-Nachricht.

Herr Hermann Altwies, Kaufmann, Budapest, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Pepi, Tochter des Herrn Hermann Weinberger in Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Es ist allbekannt, daß die berühmtesten französischen, englischen und amerikanischen Künstlerinnen zur Verschönerung ihres Teints Földes' Margit-Crème benutzen. Preis 1 K. in jeder Apotheke.

Sport.

Budapester Herbstrennen.

— Dritter Tag. —

Budapest, 24. September. Die heutige gut besuchte Reunion war reich an Emotionen. Zunächst brachte Anregung die einzige vom züchterischen Standpunkt bedeutsame Konkurrenz, die den Mittelpunkt des Programms bildete. Es ist dies der mit 30,000 Kronen dotirte „Preis des Ackerbau-Ministeriums“, für welchen bloß fünf Bewerber sich meldeten. Nachdem gestern „Ma“ aus der Reihe der rennberechtigten Pferde in Folge Neugelderklärung ausgeschieden war, ließ sich mit Bestimmtheit prognostizieren, daß der reiche Preis dem vierjährigen Hengst des Grafen Trautmannsdorff „Conamore“ zufallen werde. Der herrlich gebaute Fuchshengst, welcher bekanntlich im vergangenen Jahre das österreichische und deutsche Derby gewonnen hat, lag während der ganzen Tour im Hintertreffen, beim Distanzposten streckte er sich, und er mußte bloß eine schärfere Pace nehmen, um leicht Herr der Situation zu werden. Er gewann in spielerischer Manier mit fünf Längen das Rennen, die anderen konnten nicht mitgaloppieren. Die Dotation des zweiten Platzes fiel an „Prior“, der in dem weichen Boden schwer vorwärts kam. Die Anregung, welche durch die übrigen Rennen den Turfbesuchern geboten wurde, bestand hauptsächlich darin, daß fast sämtliche Favorits Niederlagen erlitten, wodurch die Contremineure zu kaum gehofftem Gewinn gelangten. Gleich das erste Item, der „Pástor-Preis“, der man als sichere Beute „Kizi-Bizi's“ betrachtete, fiel dem von Taral gerittenen Outsider „Gagestolz“ zu. Man holte sich nach diesem Rennen viel Geld vom Totalisateure, erheblich mehr aber, als die gänzlich vernachlässigte Stute „Bona“ das „Handicap der Zweijährigen“ landete. Der alte Veteran „Drmód“ bewies im „Handicap a p“ abermals, daß er für kurze Distanzen nicht zu schlagen sei, und es ist kaum begreiflich, warum er heute so sehr vernachlässigt wurde. Hier die Resultate: 1. „Pástor-Preis“ (3000 Kronen, Distanz 2000 Meter). Erste: A. Dreher's „Gagestolz“ (Taral). Zweite: N. Szemere's „Kizi-Bizi“ (Cleminson). Dritte: Baron M. Herzog's „Mábi“ (Cleminson).

Es lief noch: „Galanterie“. Mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach sechs Längen Drittes. Totalisateur 10:67, Platzwetten I. 50:28, II. 50:68.

2. „Verkaufssrennen II. Klasse.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter). Erste: R. Bombory's „Monilla“ (Kiziváth). Zweite: L. Schosberger's „Alice Roosevelt“ (Bilek). Dritte: R. Györgyev's „Slavonia“ (Cleminson). Es liefen noch: „Kém“, „Contre Coeur“, „Galigani“. Sicher mit halber Länge gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisateur 10:44, Platzwetten I. 50:124, II. 50:148.

3. „Preis des Ackerbauministeriums.“ (30,000 Kronen, Distanz 2200 Meter). Erste: Graf L. Trautmannsdorff's „Conamore“ (Krouzil). Zweite: Baron S. Uechtrig's „Prior“ (Taral). Dritte: G. Blaskovich's „Divat“ (Janek).

Es liefen noch: „Bador“, „Rugommorv“. Sehr leicht mit fünf Längen gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisateur 10:12, Platzwetten I. 50:58, II. 50:78.

4. „Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter). Erste: Mr. Lincoln's „Bona“ (Rothfuß). Zweite: A. Dreher's „Gavotte“ (Martinkovich). Dritte: Capt. Jo's „Idulle“ (Kiziváth).

Es liefen noch: „Mástor“, „Erica“, „Driflamme“, „Eleven“, „Szeleburdi“, „Fandár“. Sehr leicht mit zwei Längen gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10:191, Platzwetten I. 50:206, II. 50:132, III. 50:228.

5. „Maidenrennen der Zweijährigen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter). Erste: Arthur Egnedi's „Martalóc“ (Bewis). Zweite: Andor Péchy's „Repete“ (Fetting). Dritte: Graf L. Trautmannsdorff's „Eszpiegel“ (Bis).

Es liefen noch: „Boal“, „Riadó“, „Amateur“, „Don Gileš“, „Gajavölgy“, „Másholgája“, „Köfentny“, „Medori“, „Beau mérite“, „Drini“, „Rainy Day“. Nach hartem Kampf mit Kopflänge gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10:48, Platzwetten I. 50:104, II. 50:152, III. 50:388.

6. „Handicap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 900 Meter). Erste: Graf E. Batthyány's „Drmód“ (Hurtale). Zweite: G. Rohonczy's „Kaczélan“ (Heidi). Dritte: A. Péchy's „Tizi“ (A. Fetting).

Es liefen noch: „Fónoka“, „Arató“, „Bóbita“, „Zunál“, „Mondsee“, „Mephisto“, „Senki többer“ und „Rother bon“. Sehr leicht mit drei Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:82, Platzwetten I. 50:160, II. 50:116, III. 50:252.

7. „Verkaufshandicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1600 Meter). Erste: Baron M. Herzog's „Bikuš“ (Cleminson). Zweite: Baron G. Springer's „Fadinard“ (Taral). Dritte: Graf A. Pejacevich's „Trés comique“ (Brehner).

Es liefen noch: „Nyári betyár“, „Danubius“, „Rapor“, „Drótosót“, „Liza Blig“ und „Tibet“. Sicher mit Kopflänge gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:63, Platzwetten I. 50:126, II. 50:164, III. 50:214.

Football.

Die heute absolvirten Meisterschaftsspiele brachten in der Reihenfolge insofern eine Aenderung, als die vorjährige Mannschaft des Magyar Testgyakorlók Köre unmittelbar nach dem Ferenczvárosi Torna-Club in die zweite Reihe kam. Der Magyar Testgyakorlók Köre hatte den 33er Football-Club zum Gegner. Das Match endete mit einer Goaldifferenz von 8:1 zu Gunsten des MTK. Die zweiten Mannschaften erzielten mit 6:0 zu Gunsten des MTK.

Der Ferenczvárosi Football-Club spielte mit den Postbeamten. Das Match endete mit 1:1 unentschieden. Das erste Goal erzielten die Postbeamten nach einem äußerst heftigen Angriff, worauf FTC knapp vor Ende des Matches gleichzog.

Ein überraschendes Resultat brachte das Match zwischen Magyar Athletikai Club und Fővárosi Torna-Club, das MAC mit 1:0 verlor. Durch diesen Mißerfolg verlor MAC, der an vierter Reihe der Meisterschaftskonkurrenten stand, jede Anwartschaft, an der Konkurrenz um die Meisterschaft eine ernste Rolle zu spielen. Ujpesti Torna-Egylet siegte gegen Magyar Uszó-Egylet mit 5:0.

Athletik.

Der „Budapesti Egyetemi Athletikai Club“ veranstaltete Sonntag ein athletisches Meeting, dem ein vornehmeres Publikum beiwohnte. Es gelangten zwei Meisterschaften zur Entscheidung. Das Meeting nahm folgenden Verlauf:

- 1. „Flachlaufen über 100 Yards.“ (Univ.-Meisterschaft.) Erster Polgár, (BEAC). Zeit 11 Sekunden; Zweiter Koranyi; Dritter Vadas.
2. „Gewichtwerfen.“ Erster Dávid (BEAC), 12 Meter 67 Centimeter, Zweiter Székely (MTK), 11 M. 49 Cm., Dritter Mudin (MAC), 10 M. 82 Cm.
3. „Speerwerfen.“ Erster Mudin (MAC), 35 M. 40 Cm., Zweiter Joarinyi.
4. „Stafettenlaufen über 1/4 englische Meile für Juniores.“ Erste Die BEAC-Mannschaft (Darnas, Kolba, Tihanyi, Vadas), Zweite „Kassauer Juristen-Sportverein“.
5. „Diskoswerfen.“ Erster H. Strauß (BEAC), 36 M. 62 Cm., Zweiter Oberky (III. ker. TV), 33 M. 65 Cm., Dritter Mudin (MAC), 33 M. 67 Cm.
6. „Hochsprung.“ (Mannschaftskonkurrenz.) I. BEAC-Mannschaft 9.80 Gerhauer, Riendenbach, Somody, Szegebi, Ullrich, Strauß. II. MAC-Mannschaft.
7. „Drei englische Meilen laufen.“ Erster Penninger (BEAC) 17:21, Zweiter Tanelly (BEAC).

8. „Ein Viertel englische Meile laufen.“ (Für Junioren.) Erster Speidl (BEAC) 55", Zweiter Polics (MTK), Dritter Janich (Kassa).
 9. „Weitsprung.“ (Universitäts-Meisterschaft.) Erster Somogy (BEAC) 6.18, Zweiter Major (Kassa) 5.65.
 10. „220 Yards Flachlaufen.“ (Handicap.) Erster Vadas (BEAC) 24" 7 M. Vorgabe, Zweiter Darvas (BEAC) 10 M. Vorgabe, Dritter Polgar (BEAC) scratch.

Trabrennen. Im Mittelpunkt der heute in Wien abfolvirten Traberkonkurrenzen stand der „Herbstpreis“ (14.500 Kronen). Das auf 2700 Meter sich erstreckende Rennen versammelte bloß vier Bewerber beim Start, das beste Material nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern ganz Europas. Das hochinteressante Rennen gewann der in italienischem Besitz befindliche „Kirkwood Jun.“ (Rekord 1.24^{1/2}), Zweites „Contraalto“, Drittes „Lord Revelstoke“. „Wig-Wag“, der als Zweites das Ziel passierte, wurde wegen Galoppirens disqualifiziert. Es folgten noch: 1. Rennen „Victoria“ (Brown), 2. Rennen „Vaden“ (Ryerson), 3. Rennen „Adele H.“ (Dieffenbacher), 5. Rennen „Siflotte“ (Tappan), 6. Rennen „Cresceus“ (Dieffenbacher) und 7. Rennen „May Primrose“ (Wedorn).

Für die internationale Hundeausstellung, welche am 14. Oktober eröffnet wird, erfolgen noch immer zahlreiche Nennungen. Das Kunstschloß, welches im Rahmen der Ausstellung veranstaltet wird, verspricht sich sehr interessant zu gestalten.

Newyorks neuester Milliardenpalast.

An einem der schönsten Punkte des Riverst bei Drive in Newyork erhebt sich der neue Milliardenpalast. Mr. Charles Schwab, Oberhaupt der Weltberühmten Stahlwerke in Pennsylvania, wohl des gewaltigsten finanziellen Unternehmens der Welt, ist der glückliche Besitzer des Prachtbaues. Unter der Leitung eines berühmten Architekten aus Frankreich entstand auf einer von öffentlichen Parzellen begrenzten Anhöhe am Hudson nahe der vornehmen Westend-Avenue ein imposantes Schloß im Stil der ersten Epoche französischer Renaissance. Es vereinigt die charakteristischen Merkmale der drei schönsten historischen Schlösser des Mittelalters Galliens. Fast vier Jahre hat der Bau einschließlich der inneren Einrichtung gedauert und mehr als dreitausend Menschen waren dabei beschäftigt. Die Gesamtkosten dürften sich auf das respektable Summen von fünf Millionen Dollars, etwa 20 Millionen Mark, belaufen. Eine Million Dollars zahlt Schwab für den Bauplatz allein. Wenn man das herrliche Gebäude mit der etwas strengen, von gotischen Gedächtnissen flankierten Fassade aus gelblichem Granit und den leuchtenden Marmorterrassen zu beiden Seiten in näheren Augenschein nimmt und Gelegenheiten hat, das luxuriöse, mit allem erdenklichen modernen Komfort angelegte Innere zu bewundern, dann findet man obige Summe gar nicht sonderlich hoch. Das steil abfallende, an das Mittelalter gemahnende Dach, zu dem 150.000 handgefertigte weisse Ziegel verwendet wurden, bedeckt einen Bau, in welchem man thätiglich die wichtigsten Errungenschaften der Neuzeit vorfindet. In den Kellerräumen arbeiten drei mächtige Dynamos, von denen mehrere elektrische Fahrtrühe und 5000 Glühkörper ihre Leucht-, respektive Motorkraft beziehen; vortreffliche Ventilationsvorrichtungen, Centralheizung und Kühlräume neuester Konstruktion sind vorhanden. Natürlich fehlt auch nichts, was irgendwie zur Unterhaltung und Erbauung, zur Pflege der Gesundheit wie zur Befriedigung des Schönheitsinstincts dienen könnte.

Einen wunderbaren Blick auf den Hudson genießt man von den Fenstern einer geräumigen Vorhalle, deren Plafond aus lösslicher Mosaikarbeit besteht. Den ausgebeuteten Hof des Palastes begrenzen zwei schmale Seitenflügel, getreue Kopien vom Chateau Blois, und eine gotische Kapelle mit hohem bronzenen Spitzthurm. Die schönen durchbrochenen Bronzethüren des Hauptportals führen in eine große, farbig gedeckte Oberlichthalle, an deren Ende sich eine sehr dekorativ wirkende Doppelstiege befindet, die rechts und links auf einen breiten Bodestiege mündet. Hier steht in einer tiefen Nische mit farbenprächtigem Kirchensfenster als Hintergrund eine grandiose Orgel. In einer höheren Etage ist eine Echo-Orgel untergebracht, deren entfernte Klänge deutlich in der Oberlichthalle zu vernehmen sind. Ein hoher Brunnstein aus Sienamarmor hebt sich effektiv von der zartgrünen Wandbekleidung ab, mit der auch die reich geschnittenen Altabagonimöbel angenehm kontrastieren.

Das Entzücken aller Kenner dürfte ein in Weiß und Gold gehaltener Louis XVI.-Salon erregen. Der Plafond zeigt eine von Künstlerhand gemalte Allegorie des Paradieses, während die Wandgobelins Boucher's „Liebesbotschaft“ in wundervoller Ausführung erkennen lassen. Die Hauptbibliothek repräsentiert mit ihren pompejanisch-rothen Wandbehängen und einer vorzüglichen Reproduktion des berühmten geschnittenen Kamins zu Fontainebleau den Stil Henri II. An den Gesimack Louis' XIV. erinnert ein großer Speisesaal, den fünf werthvolle Gobelins, die „Jahreszeiten“ und „Ueberfluß“ nach Maurice Hebert's Gemälde darstellend, nebst anderen kostbarsten Schmüden. Ganz reizend muthet ein kleineres Frühstückszimmer an, Stil Louis XIII., mit exquisitem Mobiliar aus circassischem Walnußholz, bemalten Ledertapeten und einem domartig gewölbten Plafond, an dem die holde Diana, zur Jagd sich rüstend, bewundert werden kann.

Sämmtliche Gemächer im vorderen Theil der zweiten Etage will das Schwab'sche Ehepaar ausschließlich für sich allein benützen. Hier liegen die Schlaf- und Toilettenzimmer des Hausherrn und der Hausfrau. Eine kleine, sehr hübsche Bibliothek mit blaßgrünem Holzwerk und altesa Damasttapeten verbindet diese „intimsten“ Gemächer miteinander. Alle fünf Räume repräsentieren den Stil Louis XVI. Frau

Schwab wählte die Ausstattung ihres „bed-room“ in zartem Blau, der Gatte die feine in hellem Grün. Mit dem mattblauen Brokat, beziehungsweise der lichtgrünen Seide an den Wänden harmoniren Polsterbezüge und Draperien. Die Deckengemälde stellen „Morgenmufft“ und „Amor's Erwachen“ dar. Neben jedem Schlafgemach befindet sich ein geräumiges Ankleidezimmer mit Spiegelwänden, und daneben wieder ein ovales Badezimmer mit ovalem Marmor. Von jedem Badezimmer gelangt man auf einen großen, mit blühenden Gewächsen decorirten Balkon. In unmittelbarer Nähe dieser Räume ist auf jeder Seite noch ein besonderes Speisezimmer und ein kleiner Salon im Stil des Franzosenkönigs Franz II.

Das dritte Stockwerk enthält nur Fremdenzimmer, durchwegs mit vornehmer Eleganz eingerichtet. Allen Anschein nach beabsichtigen Mr. und Mrs. Schwab, die Beide noch verhältnismäßig jung sind, keineswegs ein zurückgezogenes Leben zu führen. Kinder haben sie zwar nicht, aber Verwandte und Bekannte genug, denen Einladungen gewiß jederseit willkommen sein werden. Die Witte, dem allgemein beliebten Millionär-Ehepaar in dem Märchenpalast am Hudson die Zeit vertreiben zu helfen, wird sicher Niemand ausschlagen.

In der vierten Etage soll die Dienerschaft ihr Domizil haben. Alles im Hause ist auf das praktischste eingerichtet, und die Verbindung zwischen den einzelnen Etagen und speziell der Speiseräume mit der Küchenregion im Souterrain derart bequem, daß ein Personal von einem Duzend geschulter Domestiken genügen dürfte, um den gesammten Haushalt, selbst bei anwesendem Logierbesuch, in bester Ordnung zu halten. Wie gut es die Diensthenden in dem Schloß des Stahlkönigs haben werden, beweist eigentlich schon der Umstand, daß zu ihren hübsch ausgestatteten Schlafzimmern, ebenso wie zu den Gastzimmern, geräumige Badestuben aus weißem Marmor gehören.

Den niedrigen fünften Stock nehmen kolossale metallene Lufttröhen und Ventilationsjächer ein, die mit den Luftzufuhrapparaten im Erdgeschloß in Verbindung stehen. Auf dem flachen Dach der Seitengebäude sind ein Garten und eine sogenannte Sonnenhalle angelegt.

Jeder Raum ist in praktischer Weise ausgenutzt. So befinden sich im Souterrain des einen Seitenflügels ein großes, marmornes Schwimmbad mit farbenprächtig decorirten Wänden, daranstoßend ein luxuriöses türkisches Bad, ein Heißluftzimmer, ein Massage- und ein Duschraum mit allen möglichen Vorrichtungen für hydropathische Gesundheitspflege.

Im Erdgeschloß des anderen Flügels liegt die riesige Küche mit einem Herd, wie ihn große Hotelküchen aufweisen. Nebenbei befindet sich ein geräumiges Wohn- und Speisezimmer für die Diensthenden. Hinten mündet das Erdgeschloß in eine für Vorrathswagen bestimmte versenkte Einfahrt, die sich bis weit unter den an den Hof angrenzenden Lawn-Tennis-Platz hinzieht. Hier werden auch die verschobenen Automobile untergebracht. Ein mit allen Neuerungen ausgestattetes Wasch- und Plättzhaus ist ganz für sich an einer ausgebeuteten Bleichwiese, die zugleich als Trockenplatz dient, erbaut. In den Wirtschaftsräumen dieses Milliardenpalastes soll es schalten und walten muß in der That ein Bergnügen sein.

Daß die wohl beneidenswerthen Besitzer des neuesten Hudson-Palastes sehr für Geselligkeit sind, geht aus Allem hervor. Umso eigenthümlicher berührt es, daß in dem ein Terrain von mehr als 5000 Quadratmetern einnehmenden vierstöckigen Gebäude ein Ballsaal fehlt. Die massigen Proportionen des Prachtbaues sind im Innern nirgends hervorgehoben. Man könnte die meisten Gemächer eher klein als groß nennen. Mr. Schwab wollte eben ein „gemüthliches“ Heim, kein für große Festlichkeiten geeignetes Palais.

Das „Home“ dieses einen der vier mächtigen Stahlmagnaten, die im Rauche Pittsburgs ihre Millionen erwerben und sich dann Newyork zum dauernden Wohnsitz auserkoren, läßt Jeden, der es betritt, sofort die Quelle erkennen, aus welcher der Reichtum des Eigenthümers stammt. Ueberall erblickt man Allegorien der mühsamen Arbeit und des Fortschritts amerikanischer Industrie. Ein herrlicher Marmorbrunnen mit einer imposanten Bronzegruppe „Früchte der Mühsal“ ist dazu anzuordnen, die vordere Terrasse zu schmücken. In der reichhaltigen Gemälde- und Skulpturengalerie fallen einem sofort zwei bronzene Kolossalfiguren in die Augen. Diese beiden Statuen, die letzten Schöpfungen des berühmten Geröme, verhumblischen jenen Zubutriezwieg, dem Schwab seine Metamorphose vom armen Laufburschen eines Dorfkamers zum einflußreichen Dollarsürsten zu verdanken hat. Eine der ersten Gestalten, ein schlankes Weib, den Lorbeerkranz auf sinnend gesenktem Haupt, stellt die Metallurgie, die andere Figur, ein herkulisch gebauter Mann, die muskulösen Arme bloß, das Hemd auf der Brust offen, mit Mütze und Schürze angehan, die Werkzeuge des Stahlarbeiters in den sehnigen Händen, die Stahlindustrie dar.

Die Cupidos und Rosengewinde, die Fadeln und verschlungenen Bänder, kurz, die gesamte graziose Symbolik der Vergangenheit sinkt zur Bedeutungslosigkeit herab neben diesen hünenhaften Repräsentanten der machtvollen Gegenwart. Auf ihren Marmorsockeln überragen sie in erhabener Größe alle anderen plastischen Kunstwerke um sich her.

Offener Sprechsaal. *)

Tapeten
 Sieburger & Co.
 L. u. f. Hoflieferanten
 Budapest,
 V., Färds- u. 8.
 Beste Auswahl
 Billigste Preise!
 Linoleum - Lager.
 Telefon 34-01. Telefon 34-04.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

STADTWÄLDCHEN-ARTESISCHES - BADEWASSER
 zu bestellen in Trafiken oder Telephon Nr. 20-35.

Grabsteine

zu coulantesten Preisen in dem seit 43 Jahren bestehenden wesentlich vergrößerten Grabsteinlager

Kohn Károly, Budapest

V., Wurm-gasse Nr. 3,
 Ecke Marie Valerie-gasse.

Keféket, kosarakat, harisnyákat, székfonási munkát

legolesobban és nagyon tartós kivitelben készítenek a vakok. A vakok jó és tartós készítményei IV. Kaplony-uteza 3 és VI. Király-uteza 72. sz. alatt kaphatók. Vidéki megrendelések VII., Hungária-körút 16 (telefon 55-17) alá kéretnek.

Telegramme.

Die nordische Krise.

Stockholm, 24. September. In dem heute unter dem Vorsitz des Kronprinz-Regenten abgehaltenen Staatsrath wurde der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die Auflösung der Union, den Reichstag zu einer außerordentlichen Session für den 2. Oktober einzuberufen.

Christiania, 24. September. Die norwegischen Delegirten, die an den Konferenzen in Karlsbad theilgenommen hatten, sind in der verschloffenen Nacht wieder hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Delegirten mit Hurrahrufen begrüßte.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 24. September. (Meldung der „Petersburger Tel.-Ag.“) Kaiser Nikolaus hat gestern über die auf der Rhede von Tangjung verankerten Kriegsschiffe „Imperator Alexander II.“, „Pamjat Azova“ und „Admiral Korniloff“ Revue abgehalten.

Petersburg, 24. September. Wie „Ruß“ mittheilt, benachrichtigte der Finanzminister den Generalgouverneur Trepoff, er habe Grund, große Unruhen im Dombrower Kohlenbezirk zu befürchten. Demzufolge hat das Polizeidepartement den Behörden dieses Bezirkes eine sorgfältige Ueberwachung der Arbeiterschaft vorgeschrieben.

Riga, 24. September. Gestern Mittags wurde der Pastor Schilling in Mittau (Livland) in seinem Hause erschossen.

Baku, 24. September. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur.“) Eine von Armeniern und Tataren zur Wiederherstellung des Friedens beschickte Kongress faßte im Prinzip den Beschluß, im Oktober laufenden Jahres einen allgemeinen Kongress in Kaukasus einzuberufen, auf dem die wesentlichen Gründe der Feindseligkeiten zwischen Armeniern und Tataren besprochen werden sollen.

Die Konferenz beschloß ferner, daß zur schleunigen Herbeiführung von ernstlichen Maßregeln seitens der Regierung zur Sicherung von Leben und Eigenthum der Bevölkerung eine gegenseitige materielle Verantwortlichkeit der Armenier und Tataren im Falle von Mordthaten und Plünderungen ihrer Landsleute bis Januar 1907 eingeführt werde. Der materielle Schaden soll den Familien der Getödteten und Verwundeten wiedergestattet werden. Zehn Millionen und zehn Armenier gewährleistet mit ihrem nach Millionen zählenden Vermögen die genaue Beobachtung des Uebereinkommens. Ein Schiedsgerichtshof, bestehend aus fünf Armeniern und fünf Tataren, wird eingesetzt werden, um die Einzelheiten des Uebereinkommens auszuarbeiten und eventuelle Schwierigkeiten zu beheben. Das Uebereinkommen soll am 14. Oktober in Kraft treten. Die Muselmanen beantragten, die Behörden bei Verhaftung Aufständischer zu unterstützen. Die Armenier stimmten jedoch diesem Antrag nicht zu, da die Bevölkerung dadurch gezwungen werden würde, die Funktionen der Geheimpolizei zu übernehmen. Sie willigten jedoch ein, die Verantwortung für Uebelthaten von armenischen Aufständischen gegen Leben und Eigenthum der Tataren zu übernehmen.

Attentat auf einen Eisenbahnzug.

Peking, 24. September. („Reuter.“) In dem Augenblicke, als der Eisenbahnzug, in welchem sich die Mitglieder der chinesischen Reformkommission befanden, Peking verließ, explodirte in dem Waggon eine Bombe. Schuu wurde schwer, sieben andere Personen weniger ernstlich verlest. Bundungjang erlitt leichte Verletzungen. Der Urheber des Attentates, der sich in dem Waggon befand, wurde in Stücke gerissen.

Allerlei.

(Ueber das Farbenhören) schreibt der „Rosmos“, die von der Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart herausgegebene Zeitschrift. Bei manchen Menschen entstehen Farbensensibilitäten durch Gehörindrücke. Das Phänomen des Farbenhörens, das die Engländer „colour hearing“ nennen, hat schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der Physiker wie der Physiologen erregt und ist von einer Reihe namhafter Gelehrter beobachtet und studiert worden. An und für sich kann es ja nicht wundernehmen, daß zwischen Tönen und Farben nahe Beziehungen bestehen, da Ton wie Licht durch sich fortpflanzende Schwingungen erzeugt werden und somit verwandte Daseinsbedingungen besitzen. Die meisten Menschen nehmen bei der Erregung des Gehörsinns keine Begleiterscheinungen aus dem Gebiete anderer Sinne wahr; bei einzelnen Personen wurde aber eine gleichzeitige Thätigkeit verschiedener Sinne beobachtet. Lombroso zum Beispiel fand bei seinen Versuchen fünf Prozent der beobachteten Personen zu solcher „Synopsie“ geneigt. Besonders gibt es Menschen, die in Verbindung mit gewissen Tönen eine Farbensensibilität haben, wobei derselbe Ton stets die gleiche Farbe erscheinen läßt. Der verstorbene Komponist Joachim Raff empfand auch die verschiedenen Musikinstrumente in verschiedenen Farben; für ihn war beispielsweise die Flöte azurblau, die Oboe gelb, das Horn grün, die Trompete scharlachroth und das Flageolet dunkelbraun. Der italienische Forscher Lusana nimmt zur Erklärung des Farbenhörens an, daß die Nervencentren (Ganglien) des Gehörsinns mit denen des Gefühls- und Farben-

sinns durch verbindende Nervenfasern in engen Zusammenhang treten, und daß durch solche Nervenverbindungen, die bei einzelnen Menschen mehr als bei anderen entwickelt sind, die Ausstrahlung der Gehörreize von den Gehirncentren zu den Ganglien der Licht- und Farbenperzeption wesentlich erleichtert wird.

(Ein Leseklub der „Times“.) Die „Times“, deren hoher Preis von drei Pence für jede Nummer die Abonnentenzahl ziemlich niedrig hält, ist auf ein eigenartiges Mittel verfallen, neue Abonnenten zu gewinnen. Sie hat einen Leseklub eröffnet, aus dem jeder Abonnent, der sich für zwölf Monate die „Times“ zu halten verpflichtet, so viele Bücher entnehmen kann, wie er wünscht. Die „Times“ liefert selbst solche Bücher, die rein wissenschaftlich sind, und schafft sie sofort an, wenn sie von einem Abonnenten verlangt werden. Dadurch wird sich der Leseklub der „Times“ von den gewöhnlichen Londoner Leihbibliotheken unterscheiden. Der Abonnent der „Times“ hat keine Leihgebühr zu zahlen. Er hat jedoch noch einen anderen Vortheil. Sollte ihm ein Werk so gefallen, daß er es dauernd seiner Bibliothek einzureihen wünscht, so kann er das betreffende Buch von dem Leseklub für ungefähr die Hälfte des Buchpreises beziehen. Trotzdem diese Einrichtung erst seit zehn Tagen besteht, ist die Zahl der Subskribenten angeblich eine so große gewesen, daß der Verwaltungsrath der Bibliothek bereits verdoppelt werden mußte.

(Frucht-Restaurant in London.) Die Firma Chearn u. Sons ist auf den eigenartigen Gedanken gekommen, in Tottenham Court Road ein Restaurant einzurichten, in dem nur Früchte vorgelegt werden. Die Lunchons dieses Restaurants scheinen eine große An-

ziehungskraft zu besitzen. Die Preise für eine Fruchtmahlzeit belaufen sich auf 6 Pence, 9 Pence oder 1 Shilling. Die Gäste sitzen an kleinen Tischchen, von denen jeder mit silberner Fruchtgabel und einem silbernen Fruchtmesser, sowie mit Nuzelnadern und Tellern und Servietten ausgestattet ist. Der Raum ist mit Palmen und Blumen geschmückt. Das Menu des Shilling-Lunchons besteht aus: grünen Feigen, Birnen, Birnen, Pflaumen, Trauben, Bananen und kentsischen Nüssen.

(Der Brautmarkt.) In einem württembergischen Landblättchen war letzter Tage unter „Handel und Verkehr“ zu lesen: „Brautmarkt auf dem Charlottenplatz; Zufuhr 1500 Stück; Preise 18–23 M. für 100 Stück.“ Der Druckfehlersteller hat da wieder einmal Allotria getrieben: In Wirklichkeit wurden nicht Bräute, sondern Krautköpfe so billig feilgeboten.

(Ein Denkmal aus massivem Silber.) Ein Denkmal aus italienischem Marmor und massivem Silber will Senor Pedro Alvarada auf dem Grabe seiner Frau errichten. Alvarada ist in wenigen Jahren aus ärztlichen Verhältnissen der reichste Mann Mexikos geworden, und zwar durch die Ausbeutung der Palmilla-Mine, die außerordentlich reich an Gold und Silber ist. Zwei Tonnen Silber werden zu dem Denkmal gebraucht werden.

(Humor des Auslands.) „Liebes Kind, wir sind jetzt verheiratet und da wirst Du diesen lächerlichen Hund jetzt nicht mehr die Straßen entlang führen?“ — „Nein, jetzt kannst Du ihn führen.“ — „Was kostet Sie Ihr Chauffeur pro Saison?“ — „Ja, was meinen Sie? Reparaturen, Strafen oder Gehalt?“

Geführt.

— Roman von Ernst Laudet. —
Deutsch von Ludwig Wechsler.

Auch die Miene Simonnet's verrieth nichts mehr von dem Jörn, der ihn vorher bewegt hatte, als er in der Thür des Salons erschien, sondern drückte bloß Frohsinn und Heiterkeit aus. Während der wenigen Minuten, die er mit sich zu Rathe gegangen, hatte er verschiedenen Erwägungen Raum gegeben. Er bereute, daß er seinen Jörn nicht zu unterdrücken vermochte. Indem er diesen zur Geltung kommen ließ, beging er eine bedeutende Ungeschicklichkeit. Er wußte aus Erfahrung, daß seine Tochter nicht zu Jörn gehörte, die sich durch Heftigkeit einschüchtern lassen und die man durch Drohungen lenken kann. Viel klüger wäre es zweifellos, es mit Sanftmuth zu versuchen und ihr die verlangte Bedenkzeit zu gewähren. Zu anderen Mitteln zu greifen, bliebe dann noch immer Zeit, wenn sie nach abgelaufener Bedenkzeit ihre Einwilligung versagen sollte. Und entschlossen, etwas Geduld zu haben, kehrte er zurück, um den begangenen Fehler gutzumachen.

— Na, da bist Du ja, Hitzkopf Du, sagte er in einem Tone, der jeden Gedanken an Gewalt ausschloß, und näherte sich lächelnd seiner Tochter. Wirst Du jetzt ein wenig vernünftiger sein als vorher? Und wirst Du endlich begreifen, daß ich nur Dein Glück will und mein Vorschlag wenigstens ernstlicher Erwägung werth sei?

— Ich will ihn nicht ohne eingehende Prüfung zurückweisen, erwiderte Gilberte. Die Art und Weise, in der Du ihn mir gemacht, schien darauf hinzuweisen, daß Du mir das Recht der eigenen Prüfung versagen und mir eine sofortige Zulage entreißen wolltest. Möglicherweise war meine Antwort ein Echo der Deutung, die ich Deinen Worten gab. Aber noch bevor ich in diesem Sinne antwortete, hatte ich Dir bereits gesagt, daß ich bereit sei, Deinen Schützling zu empfangen.

— Dann sind wir ja einig, erklärte Simonnet. Es kommt immer darauf an, sich miteinander zu verständigen. Morgen wirst Du Franz von Fosseuse kennen lernen. Du wirst Dir ein Urtheil bilden können, und sollte ein einziger Besuch zu diesem Zwecke nicht genügen, so wird er nochmals kommen. Ich will Dir Zeit lassen, denn ich weiß, daß die Meinung, die Du Dir schließlich über ihn bilden wirst, eine nur günstige sein muß.

Gilberte war nicht darauf vorbereitet gewesen, daß ihr Vater so rasch auf ihren Willen eingehen werde, und ihr Staunen hielt nur mit ihrer Befriedigung über diesen Umstand Schritt.

— Festigkeit und Energie haben also doch ihr Gutes, sagte sie sich. Vor kaum einer halben Stunde geberdete er sich wie ein Despot und jetzt ist er sanft und nachgiebig wie ein Lamm.

Dessenungeachtet blieb sie auf ihrer Hut. Langjährige Erfahrungen und die Mittheilungen der Großmutter hatten den wahren Charakter des rätselhaften Mannes, dem sie das Dasein verdankte, genau kennen lassen. Zu häufig hatte sie ihn an der Arbeit gesehen, wie er Ränke spann, Heuchelei übte und sich niedriger Listen bediente, um seinen Zweck zu erreichen, als daß sie an eine plötzliche Umkehr hatte glauben können. Sie errieth, daß es sich für ihn bloß um eine jener kleinen Komödien handelte, in deren Aufführung er sich jederzeit als Meister er-

wies. Ganz sicher führte er schlimme Absichten im Schilde, die im gegebenen Moment schon zum Durchbruch kommen würden. Es galt also auf der Hut zu sein, und das that sie auch, nicht ohne Unruhe hinsichtlich der Folgen, die es nach sich ziehen würde, sobald sie erklärte, daß sie den jungen Marquis nicht heirathen wolle. Denn sie war nunmehr fest entschlossen, seine Werbung unter keinen Umständen anzunehmen; die Mittheilungen ihrer Großmutter über den wahren Sachverhalt hatten diese Aenderung in ihren ursprünglichen Absichten unschwer herbeigeführt.

Was Simonnet anbetraf, so war das Seelenleben seiner Tochter von jeher ein Buch mit sieben Siegeln für ihn, und er merkte auch jetzt nichts von alledem, was sie bewegte. Befriedigt durch ihre scheinbare Zugänglichkeit, betrachtete er es für einen Sieg, daß sie seinen Schützling wenigstens empfangen wollte. Er dachte, Franz von Fosseuse sei endgiltig entschlossen, sein Schwiegerohn zu werden, und rechnete auf seine Jugend, Eleganz und Bildung, um Gilberte's Widerstand zu brechen, gleichwie er auf die Reize und namentlich auf die Nützlichkeit seiner Tochter rechnete, um den jungen Kavaliere zu fesseln.

Seine Zuversicht nach dieser Richtung war so groß, daß er an einen Erfolg gar nicht mehr zweifelte. Doch wollte er nicht frühzeitig triumphiren, und begnügte sich, Gilberte ob ihres Gehorsams zu beloben und seiner Schwiegermutter zu danken, deren Einfluß er hauptsächlich dieses Wunder zuschrieb.

— Da wir also eines Sinnes sind, sagte er, erscheint es mir an der Zeit, uns mit dem morgigen Tag zu befassen. Ich glaube bereits erwähnt zu haben, daß es mein ausgesprochener Wille ist, daß der Empfang, den wir Herrn von Fosseuse zutheil werden lassen, nichts zu wünschen übrig lasse. Er langt mit dem Schnellzuge des Morgens aus Paris an, wo er die endgiltige Unterredung mit mir hatte, und ich hole ihn vom Bahnhofe ab. Zu diesem Zwecke habe ich Dubos's Wagen gemietet und ihm streng aufgetragen, seinen Kutscher in die Paradelivree zu stellen. Die Pferde sind prächtig. Gegen zehn Uhr werden wir hier sein. Ich werde Ihnen den Gast vorstellen, meine Damen, und Sie werden ihn hoffentlich freundlich und liebenswürdig aufnehmen. Nach einer sich in den herkömmlichen Bahnen bewegenden Unterhaltung werde ich einen Vorwand finden, um Gilberte mit ihm allein zu lassen. Diese erste Unterredung kann sich auf etwa zwei Stunden erstrecken; mehr Zeit benötigt es nicht, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Um die Mittagszeit wird das Gabelfrühstück eingenommen. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß Alles auf den Tisch kommen soll, was nur gut und theuer ist; Blumen dürfen auch nicht fehlen; was unsere Schränke an Silber und schöner Tafelwäsche besitzen, soll aufgeboden werden. Aus Rouen habe ich zwei Kellner ersten Ranges bestellt. Was die Speiseordnung betrifft, so habe ich sie bereits zusammengestellt; meine Weisungen sind getroffen, Ihr dürft unbesorgt sein. Im Laufe des Nachmittags wird unser Gast verlassen, um nach Rouen zu gehen, wo ihn seine Mutter erwartet, natürlich voll Ungeduld zu erfahren, wie er über seine Verlobte denkt. Gilberte und ich werden ihn zur Bahn begleiten. Dies ist mein Programm. Seid Ihr damit einverstanden?

Bei dieser Frage, mit der er die Reihenfolge seiner Vorbereitungen abschloß, blickte Simonnet seine Tochter und Schwiegermutter triumphirend an,

als erwartete er deren Lobsprüche. Gilberte antwortete nicht, mußte aber an sich halten, um die Geringschätzung und Verachtung nicht merken zu lassen, die sie über den anmaßenden Aufwand empfand, mit dem der erwartete Gast empfangen werden sollte. Frau Regnard, die ihre Empfindungen minder gut zu beherrschen verstand, ließ ihnen freien Lauf.

— Wozu dieser ungewohnte Prunk, Lukas? fragte sie. Ist es wirklich nöthig, unserem Gaste schon beim Empfange Sand in die Augen zu streuen? Wäre es nicht viel klüger und auch würdevoller, ihm unsere Lebensweise in ihrem gewöhnlichen Rahmen vorzuführen? Zwei Kellner, an die Du nicht gewöhnt bist, eine zweispännige Kalesche, während Du sonst nur einspännig fährst, ein Kutscher in Paradelivree, während Du Dich stets mit einem Lenker in grauer Arbeitsblouse begnügst, wozu das Alles? Wir sollten uns doch zeigen, so wie wir wirklich beschaffen sind und dem Gaste keinen Anlaß zur Heiterkeit geben, indem Du Dich auf den bürgerlichen Edelmann hinausspielst!

Die spöttischen Worte, die Gilberte niemals auszusprechen gewagt hätte, zu denen aber das Alter die Großmutter ermächtigte, trafen Simonnet an seinem schwächsten Punkt.

— Sparen Sie sich die Spöttereien, Schwiegermama! rief er sehr unzufrieden aus. Ich weiß, was ich thue. Es gilt, Herrn von Fosseuse schon bei seinem ersten Besuche den Beweis zu liefern, daß unsere Lebensweise nicht in dem Maße, wie er vielleicht meint, von der feinen abweicht, und daß wir, obgleich nicht von Adel, auch vor den Kosten einer glänzenden Lebensführung nicht zurückschrecken.

— Und wird er, wenn Du ihm diesen Beweis erbracht haben wirst, darum eine größere Achtung vor Dir haben?

— Vielleicht. Jedenfalls wird er sehen, daß wir keine Krauser sind. Zudem wird es nicht seine Sache sein, sich unseren Gewohnheiten anzubehalten, sondern wir werden den feintigen Rechnung tragen müssen, und Sie können sich doch denken, daß wenn er mein Schwiegerohn und Gilberte Marquise geworden sein wird, hier allerlei Veränderungen platzgreifen werden. Damit wird Gelegenheit geboten sein, um sich zu erinnern, daß man in diesem Hause ein Jahreseinkommen von über zweihunderttausend Francs hat, und um dieses ein wenig vollständiger zu genießen, als wir das bisher gethan.

— Genießen wirst doch wohl nur Du, Lukas, denn ich werde mich von Deinen Veränderungen ganz gewiß nicht beeinflussen lassen, erklärte die alte Frau. Ich werde genau so leben, wie ich bisher gelebt habe.

Simonnet deutete nur durch eine Bewegung an, welche Meinung er von einer Person habe, die eine solche Sprache führte, doch fügte er dieser bezeichnenden Geberde kein Wort hinzu. So trat eine Pause ein, die alsbald so drückend wurde, daß Simonnet der Sache kurzerhand ein Ende machte.

— So wäre wir denn mit Allem im Reinen, sagte er. Die Damen kennen meinen Willen und werden sich ihm hoffentlich fügen. Und zu Gilberte gewendet fügte er hinzu: Was Dich anbelangt, kleine, so möchte ich Dir den Rath geben, Dich ja nur recht schön zu machen und Deinen Geist leuchten zu lassen. In Deinen Jahren genügt es, schön sein zu wollen, um es auch wirklich zu sein. Du wirst Deinem Verlobten gefallen, wenn Du ihm gefallen willst, und Du mußt ihm unbedingt gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, den 25. September 1905.

Beilage des „Neues Bester Journal“

Seite 10

Nemzeti Színház.
Lv. bérlet 149.
Méréselt helyárak.
Közönyt közönnnyel.
Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Moreto.
Kezdete fél 8 órakor.

Magy. kir. Operaház
Heute findet keine Vorstellung statt.

Vigszínház.
Az örnög bibisája
Parasztyigjáték 3 felvonásban. Irtá: Géczy István.
Kispál Péter Hegedüs
Kató, a felesége Haraszthy
Juliska Gazsi
Stevens Márton Szerepny
Rebeka Kiss
Gyurka Tanay
Igaz Pall Vendrefi
Nyul Gergő Földi
Sári Gyász
Sodró Ballint Makroczy
Juzsi Sarkadi
Borós Simon Tárnoky
Órzsó Kész
Panni Kazaliozky
Nazaréus Máté Tapolczay
Kán Miklós Balassa
Óreg úró Kassay
Első esküdő Salgó
Második esküdő Ronaszky
Bíró Gyarmathy
Botos Dayka
Kisbíró Bárdy
Primás Kerekes
Kontras
Kezdete fél 8 órakor.

Nagy Színház.
A férjhezment kisasszony.
Operett 3 felvonásban. 7 képben. Zenéjét szerzették: Edmond Diet és Justin Clerice, Fordította: Heltai Jenő.
Bonbidon Boross
Cocassé Ráthonyi
Pamela Sziklainé
Georgette Tóth St.
Pierre B. Szabó
Manoel Iványi
Escoulombao Ujvári
Mercedes Szlassay E.
Az alkáda Ferenczy
Kezdete fél 8 órakor.

Király Színház.
János vitéz.
Dalljáték 3 felvonásban. Irtá: Bakonyi Károly. Zenéjét szerzte: Kacsóh Pongrácz dr.
Kezdete fél 8 órakor.

Fővárosi nyári-színház.
(Krisztinaváros.)
Smolen Tóni
Fővárosi élet. 3 felvonásban Irtá: Guthi Soma. Zenéjét összeállította: Barna Izó.
Kezdete fél 8 órakor.

Uránia Színház.
Az orosz-japan háború.
Kezdete fél 8 órakor.

FOLIES CAPRICE WERTHEIMER-Mulató

Révay-utca 18. szám.
Direction: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Géza Steinhardt.
Beginn der Vorstellung halb 8 Uhr.
Halb 10 Uhr: 11 Uhr:
„A MÁS FELESÉGE“ „Eine ruhige Sommerwohnung“
Ered. boh. 1 felv. Irtá: SATYR. Roffe von Louis Tauffstein.
In Vorbereitung: „Der Fall Zeyfig“. Roffe v. G. Leitner.
Im I. Stod „CASINO DE PARIS“, „BAL MABILLE“.

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-ter sarkán).
Tägliche Auftreten der ein- und allein bestehenden poln.-jüdischen Operettengesellschaft.
Prüfste halb 10 Uhr Auftreten des beliebten
Kanner-Duet
Fr. M. Kanner, Primadonna, Herr S. Kanner, Schauspieler etc. etc.
Nou! „Der Vizekönig“ Neu!
Kolossaler Erfolg! Sensations-Singpiel. Kolossaler Erfolg!
Außerdem Auftreten 12 erstklassiger ungar. Künstler. Anfang prüfste 8 Uhr.

Kurorte und Sommerfrischen an der Südbahn.

Zugsverbindungen und Fahrpreise von Budapest (Südbahnhof).

Station	via	Budapest S.-B. ab	Retour	Personen
Abbazia	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: S. 3. 8:00 Früh, 8:00 Abends.	Abbazia-Mattugite an: S. 3. 9:42 Abends, 9:19 Vorm.	Tour- u. Retourkarten 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 109.10, II. Kl. R. 77.90, III. Kl. R. 49.50.
Arco	via Pragerhof-Prattigau-Bloni.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends.	Arco an: 9:20 Vormittags, 10:33 Abends.	Tour- und Retourkarten bis Mori, 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 140.20, II. Kl. R. 101.10, III. Kl. R. 64.70.
Balaton-Földvár		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Vorm., 1:55 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Balaton-Földvár an: ++ 9:05 Vorm., 11:00 Vorm., 10:30 Vorm., 6:10 Nachm., + 8:17 Abends, 10:35 Abends, 1:43 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 19.00, II. Kl. R. 12.70, III. Kl. R. 7.60. Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 15.40, II. Kl. R. 10.30, III. Kl. R. 6.50**).
Balaton-Füred		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Vorm., 1:55 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Füred an: ++ 8:30 Vorm., 10:37 Vorm., 10:10 Vorm., 5:37 Nachm., + 7:48 Abends, 10:14 Abends, 1:17 Nachts.	Tour- und Retourkarten für Schnellzüge: I. Kl. R. 19.00, II. Kl. R. 12.70, III. Kl. R. 7.60. Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 13.50, II. Kl. R. 9.00, III. Kl. R. 5.60. Gültig bis Ende der Badezeit, d. h. bis 30. Sep.
Brennerbad	via Pragerhof-Franzensdorfer.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends.	Brennerbad an: 5:23 Früh, 3:05 Nachmittags.	30 Tage gültige Tour- und Retourkarten für Schnellzüge: I. Kl. R. 132.00, II. Kl. R. 94.80, III. Kl. R. 60.70.
Daruvár	via R. Rantscha-Bács.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 10:00 Abends.	Daruvár an: 8:53 Abends, 12:09 Nachmittags.	Personenjugarten bis Bács: I. Kl. R. 25.20, II. Kl. R. 16.80, III. Kl. R. 10.80, ab Bács 30 Tage gültige Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 13.—, II. Kl. R. 9.—, III. Kl. R. 6.—.
Fonyód-Füred		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 1:55 Nachmittags, + 5:25 Nachmitt., 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Fonyód-Füred an: ++ 9:56 Vorm., 11:51 Vorm., 10:58 Vorm., 7:01 Abends, + 9:01 Abends, 11:03 Nachts, 2:26 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 27.—, II. Kl. R. 18.—, III. Kl. R. 10.80. Personenjugarten: I. Kl. R. 19.20, II. Kl. R. 12.90, III. Kl. R. 8.10**).
Gleichenb.	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Gleichenb. an: 8:00 Abends, 8:08 Vormitt., 2:56 Nachmittags.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- u. Retourkarten bis Spielfeld: I. Kl. R. 60.20, II. Kl. R. 41.20, III. Kl. R. 26.60.
Gossensass	via Pragerhof-Franzensdorfer.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends.	Gossensass an: 4:49 Früh, 2:37 Nachmittags.	30 Tage gültige Tour- und Retourkarten, Schnellzug: I. Kl. R. 123.90, II. Kl. R. 88.70, III. Kl. R. 56.80.
Görz	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: S. 3. 8:00 Früh, 8:00 Abends, S. 3. 10:00 Früh.	Görz an: S. 3. 10:20 Abends, 10:07 Vorm., S. 3. 6:29 Abends.	Tour- und Retourkarten, 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 109.10, II. Kl. R. 77.90, III. Kl. R. 49.50.
Hévíz		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 1:55 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Hévíz an: 1:06 Nachm., 11:50 Vorm., 8:12 Abends, 12:01 Nachts, 3:36 Früh.	Tour- und Retourkarten bis Keszthely: Schnellzug I. Kl. R. 34.—, II. Kl. R. 22.50, III. Kl. R. 13.60*. Personenjugarten: I. Kl. R. 24.70, II. Kl. R. 16.30, III. Kl. R. 10.20**).
Lipik	via R. Rantscha-Bács.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 10:00 Abends.	Lipik an: 10:16 Abends, 3:32 Nachmittags.	Personenjugarten bis Bács: I. Kl. R. 10.80, ab Bács bis Pakrácz (Lipik) 30 Tage gültige Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 15.—, II. Kl. R. 10.—, III. Kl. R. 7.—.
Meran		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends.	Meran an: 7:25 Vorm., 3:01 Nachm.	Tour- u. Retourkarten bis Bozen-Gries, 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 132.—, II. Kl. R. 94.80, III. Kl. R. 60.70.
Pörschach a/S.		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Pörschach a/See an: 12:31 Nachm., 7:31 Abends, 6:35 Früh, 2:36 Nachmittags.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 83.10, II. Kl. R. 58.10, III. Kl. R. 36.80.
Rohitsch Saverir.	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00, 6:50 Früh, 8:00, 10:00 Abends; Grobelno an: 8:33 Nachm., 9:10 Abends, 7:07 Früh, 9:49 Vorm.	Grobelno an: 8:00, 6:50 Früh, 8:00, 10:00 Abends; Grobelno an: 8:33 Nachm., 9:10 Abends, 7:07 Früh, 9:49 Vorm.	Tour- und Retourkarten bis Grobelno 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 65.10, II. Kl. R. 44.90, III. Kl. R. 28.—.
Römerbad		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Römerbad an: 4:18 Nachm., 10:02 Ab., 4:33 Früh, 10:37 Vorm.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 70.—, II. Kl. R. 48.50, III. Kl. R. 30.40.
Savanyúkút	via Rantscha.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Savanyúkút an: 7:25 Ab., 4:20 Nachm., 6:48 Früh, 8:03 Vorm.	Personenjugarten: I. Kl. R. 28.80, II. Kl. R. 19.20, III. Kl. R. 12.—.
Semmering	via Rantscha-Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Semmering an: 6:47 Ab., 2:38 Nachts, 7:07 Früh, 4:00 Nachm.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten mit 30-tägiger Gültigkeit: I. Kl. R. 79.80, II. Kl. R. 55.90, III. Kl. R. 35.20.
Siófok		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Früh, 1:55 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Siófok an: ++ 8:30 Vorm., 10:37 Vorm., 10:00 Vorm., 5:37 Nachm., + 7:48 Abends, 10:14 Abends, 1:17 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 19.—, II. Kl. R. 12.70, III. Kl. R. 7.60**. Personenjugarten: I. Kl. R. 13.50, II. Kl. R. 9.—, III. Kl. R. 5.60**).
Töbelsbad		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Töbelsbad an: 6:51 Abends, 7:56 Früh, 1:36 Nachm.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- und Retourkarten bis Graz: I. Kl. R. 60.20, II. Kl. R. 41.20, III. Kl. R. 25.60.
Töblach		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Töblach an: 6:37 Früh, 1:03 Nachts, 10:47 Vormitt., 8:17 Abends.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 111.70, II. Kl. R. 79.50, III. Kl. R. 50.80.
Tüffer	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Tüffer an: 4:04 Nachm., 9:52 Ab., 4:25 Früh, 10:28 Vorm.	Tour- und Retourkarten bis Markt-Tüffer 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 70.—, II. Kl. R. 48.60, III. Kl. R. 30.40.
Velden la W.		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab.	Velden an: 12:51 Nachts, 7:49 Abends, 6:46 Früh, 2:51 Nachm.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 83.10, II. Kl. R. 58.10, III. Kl. R. 36.80.
Wartheplitz	via Csátrónya.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends.	Wartheplitz an: 5:11 Nachmittags, 5:24 Früh, 7:07 Früh.	Personenjugarten bis Csátrónya: I. Kl. R. 21.80, II. Kl. R. 14.40, III. Kl. R. 9.60.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L., Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
Königliche Hofoperette
milliárdische Szenen aus fernem Osten. — Mme. Quiri, lebende Diamantgrube. — Jim und Jam, die lustigen Zwergs. — Ober, Maria, Walda, die 3 Brüder, Trio Neua, u. c. — Valtozott viszonyok, Kottentänze um Pörschach. Das Heer und Gefangenentanz auf dem Gebiete der lebenden Photographie.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Nemzetközi Orfeum.
VIII., Kerepesi-ut 63. sz.
Heute und täglich das glänzende Eröffnungs-Programm. Sensationell!
Sisters Nell Nell.
Amerikanische Barfuß-Cafe-Walt-Tänzerinnen, sowie 10 Attraktionen ersten Ranges.
JAKAB I. Kaiser der Sahara. Große parose biblische Operette Anfang halb 9 Uhr. Preise der Plätze: Logen-, Orchester- oder Balkonplätze Kr. 1.40. Erster Platz 1 Krone. Entrée 50 Hell. In den fernsten aus. gehalteten Tropfsteingrotten u. Wintergarten-Defallt. bis 5 Uhr Früh Musik

Luster
Gr. Auswahl, eigenes Fabrikat, Lampen- oder Luster-Umarbeitung auf Gas oder Elektr. (oder Austausch) billigt bei
KOMLÓS MÓR,
Ó-utca 9, nächst der Waisenstr.

Essigfabriken
werden, wenn schwach arbeitend, durch meine neue Methode verbessert, damit 1/3 mehr wie bisher, an 10-12% Essig liefern, mit Hand- oder automatischem Betrieb. Gell. Anträge unter „N. G. 604“ an Haasenstein u. Vogler, Budapest, Dorottya-u. 9, zu richten.

Hochprima Kokusfette,
mit orth. WDM in Postpaketen (4 1/2 Kg. netto) Kronen 5.60 liefert
Samuel Rebenwurzai
Budapest, VI., Landongasse 7.
Wiederverkäufer verlangen Preisconrante.

Keines Zeitungs-Mafula-turpapter ist nun 10 Kr. per Meter zentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Metertentnern á 8 Kr. Näheres in der Exp.

Das kostbarste Kapital.
Ein erleuchteter Geist hat einst das schöne Wort gesprochen: „Der Mensch ist das kostbarste Kapital des Staates“ und er hat mit diesem Ausspruch gewiss auch indirekt die Anregung zu so mancher Schöpfung gegeben, die darauf abzielt, der Allgemeinheit in familiärer oder humanitärer Beziehung wertvolle und nützliche Dienste zu leisten. — Die richtige Form, das kostbare Kapital, das im Menschen liegt, zu voller Kraft und Tätigkeit zu bringen, besteht darin, daß man schon dem Kinde im allerersten, im Säuglingsalter, durch sorgfältige Individualpflege eine gesunde und tüchtige Entwicklung fördert. Und das wird in erster Linie durch die Art der Nahrung, welche man dem jungen Menschenplanke zuführt, erreicht. Welche tauglichsten Gefährten betreiben das zarte Lebensflämmchen des neugeborenen Kindes, helfen Ernährung die schwerste Sorge der Mutter bildet? Wie vielen Kindern fehlt jene natürliche und deshalb auch dem Amterozentismus be-

sonnliche Nahrungsmittel, die Muttermilch, weil die Mutter nicht imstande ist, ihr Kind selbst zu stillen, und tritt nach der Umstänkung hinzu, daß die Verhältnisse des Hauses einer Stille erlauben, so ist das kleine Geschöpf in Bezug auf seine Ernährung den schmutzigen Wechselwässern preisgegeben, namentlich in der Großstadt, wo in die Verfallsung der Lebensmittel in garabau höchstverderbender Weise von Tag zu Tag überhandnimmt und wo es, selbst für den Bestmitten, schwer, ja oft unmöglich wird, soviel was Milch anbelangt, stets die gleiche und stets eine absolute reine, von allen Impfen freie und unversehrte Milch zu bekommen. Nichts aber ist für den zarten Magen des Säuglings verwerlicher als verfallene oder in der Qualität zu wechsellnde Milch. Regen- und Dammställe, Beschmutzungen stellen sich sofort ein und sie führen bei der geringen Widerstandsfähigkeit, die dem kleinen Körper innewohnt, gar oft rasch zur Katastrophe. — Wohl sind schon zahlreiche Mittel erunden und erprobt worden, die als Ersatz der Muttermilch als Ersatz zur Milch dienen sollen, ohne daß jedoch die meisten derselben allen Anforderungen entsprechen hätten. Ein Bedauer aber hat sich, wie die Ketzerei des In- und Auslandes nach jahrelangen erfolgreichen Versuchen in unerfennbarster Weise konstatirt, geradezu glänzend bewährt und dieses Präparat ist Ruikeses Kindermehl. Dieses vorzüglichste Zeugnis, ein gelbes Mehl von schwach süßlichem Geschmack, enthält nicht nur die Nährstoffe in dem richtigen Verhältnisse wie die Muttermilch, sondern auch das leicht resorbierbare pflanzliche Eiweiß, so daß es ungleich mehr nährt als irgend ein anderes künstliches Präparat. Es enthält nicht nur ein schlechtes Nährboden und wirkt daher auf allen Umständen nicht nur ernährend, sondern tritt auch der Krankheit selbst erfolgreich entgegen. Die regelmäßige Ernährung des Säuglings mit Ruikeses Mehl in Verbindung mit natürlichem Milchsaft bewirkt mit den günstigsten Resultaten die geordnete Entwicklung des kindlichen Körpers und was sehr wichtig ist, mit keineswegs ins Gewicht fallenden Kosten verbunden. Der Konsum von Ruikeses-Mehl steigt deshalb von Jahr zu Jahr ganz außerordentlich.

* In der Zeit vom 1. Mai bis Ende August gelbte Karten haben Gültigkeit bis Ende Oktober l. J.
** Diese Rücksicht auf dem Tag der Ausgabe bis zum Schluß der Badezeit, d. h. bis inkl. 30. September gültig.
† Verkehrt vom 20. Juni bis 20. September.
** Verkehrt vom 1. Juli bis 31. August nur an Sonn- und Feiertagen.